

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsabnehmern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Abrechnung: Die monatliche Kassenabrechnung über den
zum 30. VI. für den Monat Juni 1931, für die Kassenabrechnung
in den drei letzten Teil einer Liste mit 10 Kassen-Nummern
während von 8 Uhr an in der Redaktion Dresden, I. Silberstraße 7

Abrechnung: Die monatliche Kassenabrechnung über den
zum 30. VI. für den Monat Juni 1931, für die Kassenabrechnung
in den drei letzten Teil einer Liste mit 10 Kassen-Nummern
während von 8 Uhr an in der Redaktion Dresden, I. Silberstraße 7

Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft mbH, Dresden-A., Seibelsstraße 10
Vertrieb: Buchhandlung, Dresden, I. Silberstraße 17-18
Sprechstunden: Montag 10-12 Uhr, Dienstag 10-12 Uhr
Mittwoch 10-12 Uhr, Donnerstag 10-12 Uhr, Freitag 10-12 Uhr

7. Jahrgang

Dresden, Freitag den 5. Juni 1931

Nummer 105

Über 1 3/4 Milliarde!

Morgen Verkündung der Diktaturverordnung / Nie dagewesene Volkschröpfung / KPD und RSD rufen zum Kampf!

Heraus zur Gegenoffensive in einheitlicher Front! Hungerrevolten im Ruhrgebiet

Berlin, 5. Juni. (Eig. Drahtm.)

Morgen früh soll, wie halbamtlich mitgeteilt wird, die neue Notverordnung verkündet werden. Punkt für Punkt, Position um Position, Kapitel für Kapitel ist das Diktat der Brüning-Regierung eine in diesem Ausmaß noch nicht dagewesene Schröpfung des arbeitenden und arbeitslosen Volkes von A bis Z ein fürchterliches Verbrechen auf die Lebenshaltung des schaffenden Volkes.

Hier ist die Rechnung, die das werktätige Volk bezahlen soll:

Kürzungen für das Reich:

Kürzung der Beamtengehälter	160 Mill. Mark
Kürzung der Arbeitergehälter	440 Mill. Mark
Umsatzsteuer, bei monatlicher statt vierteljährlicher Erhebung	80 Mill. Mark
Erhöhung der Zucksteuer	110 Mill. Mark
Erhöhung der Mineralölsteuern	75 Mill. Mark
Reform der Tabaksteuer	13 Mill. Mark
Kürzung d. Kriegsbeschädigtenrenten	90 Mill. Mark
Abzüge der Sachausgaben der Reichsverwaltungen	110 Mill. Mark

Zweitens für Länder und Gemeinden:

Kürzung der Beamtengehälter und Zulagen	206 Mill. Mark
Umsatzsteuer	35 Mill. Mark
Einkommen d. Lohnsteuerbefreiung	60 Mill. Mark
Haushaltssteuer-Fonds	110 Mill. Mark

Drittens über die Arbeitslosenversicherung:

Ersparnisse (Auszahlung der Lohnarbeiter und Jugendlichen unter 21 Jahren, Verabreichung der Saisonarbeiterunterstützung auf die Höhe der Arbeiterlöhne und Kürzung der Arbeitslosenunterstützung um 5 Prozent) etwa 300 Mill. Mark

Insgesamt 1800 Millionen Mark, also über 1 1/4 Milliarde!

Die Kamme des Elends ist im Rollen! Jetzt gilt es: ausgebeuteter Proletariat, ausgebeuteter Bauer, ausgebeuteter Arbeiter und Beamter, Mittelständler, mit vereinter Kraft sich dem Angriff entgegenzusetzen. Das Kapital hat alle seine Kräfte mobilisiert um sein Diktat rücksichtslos zur Durchführung zu bringen. Der Parteitag der SPD-Konze hat der Brüningdiktatur das Schwere gegeben. Sein „Bahn frei“ für die Reichstagsaktion ist nichts anderes als Bahn frei für die Diktaturverordnung. Unerschrocken marschieren die anderen Diktaturtruppen der kapitalistischen Kapitalistenklasse, die NSDAP, in Chemnitz auf, um ihre Bereitschaft zur Unterstützung der Knebelungs- und Unterdrückungsmaßnahmen zu demonstrieren.

Jetzt muß die Gegenoffensive des werktätigen Volkes einleiten, wenn es nicht verfallen will im Elend, wenn es nicht der völligen Verarmung anheimfallen will. In dieser Situation zeigen sich die revolutionären Organisationen, die KPD und die RSD als die einzige Kraft, die die Massen mobilisieren, die die

Aktionskraft der Arbeiterklasse im Kampfe gegen das Hungerdiktat einleiten.

Die Kommunistische Partei hat in zwei Kampfschritten die Grundlage für die Gegenoffensive des werktätigen Volkes in Stadt und Land geschaffen. Der Arbeitseinsatzplan, das Sanierungsprogramm, das sind die strategischen Pläne der revolutionären Gegenoffensive. Der rote Generalappell, die Streikfertigmachung der Metallbetriebe, die Mobilisierung der Gewerkschaften, die Massenbekämpfung des 3. Verbandes der RSD in Dresden, die Vorbereitung zum großen, internationalen Solidaritätstagen am 14. Juni, das sind Schlagen auf dem Wege dieses Kampfes, der unter kommunistischer Führung durchgeführt wird bis zum Sturz des kapitalistischen Systems der schändlichen Kapitaldiktatur.

Nur Streik verhindert Lohnraub!

Der Appell des Kampfausschusses der RSD: Macht die Betriebe streikfertig!

Gestern Abend tagte der zentrale vorbereitende Kampfausschuss der Metallarbeiter Dresdens und stellte nach eingehendem Referat und Diskussion fest:

Der gegen die Metallarbeiter beschlossene Lohnraubspruch und seine Auswirkung auf die Senkung der Lebenshaltung der Metallarbeiter ist, da er zusammenfällt mit der Verkündung neuer Beschlüsse durch die Notverordnung, bedeutend größer als diese 2 1/2 Prozent Abbau. Durch die Notverordnung werden den Metallarbeitern weiter 1 Prozent Kassensteuer, dazu 1/2 Prozent Gewerkschaftsbeiträge abgezogen bei gleichzeitiger Abbau der Löhne. Angesichts der harten Kurzarbeit und der außerordentlich gestiegenen Krankheitskosten durch die Nationalisierung bedeutet der Lohnraubspruch und die Auswirkung der neuen Notverordnung zusammen mindestens eine weitere Senkung der Lebenshaltung für die Metallarbeiter von 10 Prozent! Dazu kommt, daß für einen Teil der Betriebe durch die Notverordnung die 40stündige Arbeitswoche ohne Lohnausgleich eingeführt wird. Der zentrale vorbereitende Kampfausschuss beschloß für alle Metallbetriebe die Parole auszugeben:

Haltet die Betriebskassen in Streikbereitschaft! Wechselt in Betriebskassensammlungen aller Betriebe die Streikbereitschaft. Halte euch streikfertig für den Zeitpunkt der Erteilung der Streikparole! Verstärkt die vorbereitenden Kampfausschüsse und wählt Delegierte zum roten Einheitskongress am 14. Juni in Dresden! Der zentrale vorbereitende Kampfausschuss wird den Zeitpunkt des Streiks festlegen.

Die DWA-Bürokratie ersäht, daß sie den Schiedsspruch „ablehne“. Das ist ein Betrugsmanöver gegen die Metallarbeiter.

Esien, 5. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

In ähnlichen Hungerrevolten wie in Hamburg-Duisburg kam es gestern in Wülshcim, Wederswert, Wanne-Eickel und Essen. Nach Eintritt der Dunkelheit verstärkten sich die Kundgebungen, über deren Verlauf die rheinischen Blätter berichten:

In einzelnen Straßenzügen wurden die Laternen angezündet. In der Jolestraße wurde das Pfister aufgerissen. In der Unionsstraße fand das herbeigeeilte Ueberfallkommando ein Drahtseil über die Straße gespannt. In der Altenborfer und Schmiedesfelder Straße kürzten die Arbeitslosen die Wagen der Straßenbahn um. Starke Polizeieinheiten und Ueberfallwagen mit Scheinwerfern die Häuserfronten ablichteten, durchstreiften die Straßen in den von den Unruhen heimgesuchten Vierteln und trieben die Ansammlungen mit Gummiknüppeln auseinander. Immer wieder aber sammelten sich einzelne Gruppen in den Straßen. Das dauerte bis in die Mitternacht.

Nur Streik verhindert Lohnraub!

Der Appell des Kampfausschusses der RSD: Macht die Betriebe streikfertig!

Den Schiedsspruch ablehnen verpflichtet zu sofortiger Streikfertigmachung in den Betrieben um einen ernsthaften Kampf gegen den Lohnraub zu organisieren. Die DWA-Bürokratie tut nichts dergleichen. Das beweist, daß sie in der Generalversammlung am Sonntag lediglich „empfehlen“ wird, den Schiedsspruch abzulehnen. Im übrigen wartet sie auf die Verbindlichkeitsklärung dieses Lohnraubschiedsspruches. Die DWA-Konze wollen nur die Verantwortung für das schändliche Ergebnis ihres wochenlangen Kuhhandels von sich abwälzen.

Metallarbeiter! Genug des Betrugs. Die RSD-Konze ist sämtliche Metallbetriebe streikfertig halten. Nur Streik verhindert Lohnraub.

Morgen, 19.30 Uhr, im Fuchsbau, Schäfergasse, Sitzung des erweiterten Metallkampfausschusses.

Sämtliche Mitglieder des erweiterten, zentralen, vorbereitenden Kampfausschusses, dazu alle roten Betriebsräte der Metallindustrie, die revolutionären Vertrauensleute und RSD-Funktionäre aus den Metallbetrieben, Vertreter der Stadtteilkommissionen der Partei, der Gewerkschaften, der Massenorganisationen und der Hausfrauen sind ebenfalls zu der Sitzung dringend geladen.

Zentraler vorbereitender Kampfausschuss der Metallarbeiter

Vorstoß im Dresdner Rathaus

Die Dresdner Stadtverordnetenversammlung der KPD stellte folgenden Antrag:

„Kollegium wolle beschließen, bei der Reichsregierung vorzulegen zu werden und zu fordern:

- Sofortige Zurückziehung der neuen Notverordnung.
- Alle Kürzungen der Unterhaltungen und Renten haben zu unterbleiben.
- Die Altersgrenze in der Invaliden- und Knappschaftsversicherung ist auf 60 Jahre herabzusetzen. Die Invalidenrenten, welche jetzt durchschnittlich 36,40 RM pro Monat betragen, sind auf 100 RM pro Monat zu erhöhen.
- Zur Verringerung der Arbeitslosigkeit ist sofort das von der RSD im Reichstag eingeleitete Wohnungsbauprogramm, welches die Erhellung von 300 000 Arbeiterwohnungen pro Jahr vorsieht, in Angriff zu nehmen.
- Zum Bau der Talpferren im östlichen Erzgebirge sind ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen.
- Entwürfe auf Stilllegungen und Einschränkung der Betriebe, die Übernahme von Entlassungen von Arbeitern und Angehörigen zum Zwecke der weiteren Rationalisierung sind zu unterlegen.
- Zur Durchführung obgenannter Forderungen ist die von der RSD (Nr. 962 der Reichsdrucksache) geforderte Millionäresteuer einzuführen und die Gehälter und Pensionen über 3000 RM pro Jahr zu kürzen.

Kommunistische Gemeindefunktionäre fordern die sofortige Einberufung der Gemeindeverordnetenversammlung. Mobilisiert die werktätigen Massen für obige Forderungen.

Jungsozialisten aufgelöst!

SPD-Jugendpolitik bantrott — Westphals Quittung für die feigen „Einfen“

Leipzig, 5. Juni.

Der vom SPD-Parteivorstand eingebrachte Antrag: „Der Beschluß des Kasseler Parteitages, betr. „Einrichtung von Jungsozialisten-Gruppen ist aufgehoben“ wurde gegen wenige Stimmen angenommen. Der Parteivorstand ließ in der Diskussion einige bestellte vorgedruckte Jugendliche vorbereitete Ausführungen im Sinne von Westphal machen und verhinderte, daß Jungsozialisten zu dem Antrag sprachen.

Die Behandlung der Jugendfrage auf dem Leipziger Parteitag der SPD zeigte wie noch nie zuvor den vollkommenen Bankrott der sozialdemokratischen Jugendpolitik. Die einzige Verührung, die die Partei noch mit der Jugend hat, das ist die Angst vor der Jugend. Diese Angst fand ihren Ausdruck schon in der vollkommenen Abriegelung der Tribüne während der Behandlung der Jugendfrage. Nur 2 bis 3 Duzend Zuhörer wurden auf die Tribüne gelassen und, wie Westphal versichert, „unter Trennen“. Über selbst diese „Trennen“ revoltierten offen von der Tribüne herab gegen Westphal und die sozialdemokratische Parteimeinheit. Nach die ganze Form, in der die Jugendfrage behandelt wurde, zeigt deutlich, daß die sozialdemokratische Parteiführung das Jugendproblem nicht lösen

kann und auch schon selbst die Hoffnung aufgegeben hat, dieses Problem zu lösen. Die Delegierten waren vollkommen teilnahmslos bei diesen Beratungen, die Mehrzahl sah im Westphal oder im Herten. Und nicht nur während des Referats von Ollenauer, sondern auch während der Diskussionen zeigte sich diese Indifferenz. Am besten hatte der Leipziger Delegierte Westphal die Situation erklärt, als er erklärte: „Auf dem Parteitag sind zu wenig Jugendliche selbst, die eigentlich zu dieser Frage sprechen müßten.“ Ein anwesender Jugenddelegierter antwortete sofort durch einen Zwischenruf: „Wir kommen ja doch nicht zu Wort.“

Den Bankrott der Jugendpolitik der SPD dokumentierte am besten niemand anderes als der Referent Ollenauer. Er sprach fast zwei Stunden. Aber über das, was die werktätige

Jugend immer noch eine Frage, sagt er nicht eine Silbe. Sein Wort zur drohenden Arbeitslosenfrage, sein Wort zum Lohnraub, sein Wort zum Wahlrechtsraub, ja nicht einmal die Fragen des Urlaubs und der Arbeitszeit wurden von ihm berührt. Obenhauer wollte vor dem Forum der Ministerpräsidenten, Vizepräsidenten und Anwohner ein „staatspolitisches“ Referat halten. Das ist ihm gelungen. Man hört nur:

„Man soll die Jugend nicht politisch kesseln. Alle politischen Entscheidungen fallen schließlich innerhalb der Partei. Die Stellung der SPD ist jetzt eine andere als früher. Das zergliedert unsere Jugendlichen. Wir haben eine neue Praxis, aber sprechen noch immer die alte Sprache. Daher ist es für viele nicht anders, die Theorien mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen.“

Angelehnt der Entwicklung der letzten Monate mußte Obenhauer bemerkenswerte Eingeständnisse über den Vormarsch der kommunistischen Jugend machen. Er erklärte:

„Die Septembertendenzen brachten den Kommunisten einen großen Zuwachs aus dem jugendlichen Lager. Wir müssen diese Entwicklung der Jugend möglichst schnell zu einer Kehrtwendung bringen. Man mag noch so sehr die Unmöglichkeit der Übertragung russischer Zustände nach Deutschland bemerken wollen, der Jugend bleibt der Glaube an den Bolschewismus.“

Voranündigung!

Am Mittwoch, dem 10. Juni, Massen-Rundgebung im kädtischen Ausstellungspalast in Dresden
Mit SPD und Prinz Kwmi für Rettung des Kapitalismus oder mit Thälmann für Brot und Freiheit!

wissens. Die Kommunisten sprechen eine Sprache, die die Jugend versteht und auch in Form, die die Jugend versteht. Wir haben bereits vor 70 Jahren diese Sprache überstanden. Wir können diese Sprache heute nicht mehr sprechen. Dazu verpflichtet uns die ganze politische Lage.“

Die Ausweglosigkeit und den Kontrast der sozialdemokratischen Jugendlage, die Umkehr aller entscheidenden Lagerfragen verlor Obenhauer — gemäß der Linie des Gesamtparteitages — zu verflechten durch den Hinweis auf das Endziel. So lag er daher am Schluß:

Wir wollen heute wieder (!) den Sozialismus mit ganzem Herzen.“

Der Delegierte Prof. Kölling, der gegenwärtig in der SPD-Stelle als „Jugendminister“ gefeiert wird, wandte sich laut gegen die Jugendpolitik und betonte, daß sie gelte, den „alten Thälmann“ und am „Kult des Weltkrieges“. Kölling bemerkt dieser sozialistischen Professor:

„Man kann die Räte der Zeit nicht mit Kälberchen von Karl Marx läsen. Marx ist fast über 50 Jahre tot.“ (Der „Mittel“ Kölling weiß nicht einmal, wann Marx gestorben ist, wahrscheinlich hat Marx für Kölling nie gelebt.) Die Ideologen, die Marx selbsteigelt hat, besagen sich lediglich auf den Diktatorismus und auf den Kapitalismus der freien Konkurrenz. Wir müssen eine neue Ideologie und eine neue Theorie des Proletariats für den demokratischen Staat und den Monopolkapitalismus schaffen.“

Gemäß dieser offenen Abgabe an den Marxismus fordert Kölling dann das Ausschließen jeder „Gefühlspolitik“ der Massen und erklärte wörtlich:

Kampferfreier Konformität und Fühlensabhängigkeit sind nicht politisch ein Vorgehen. Im Kampf gegen den Nationalsozialismus sollten unsere Jugendlichen nicht immer befehlen: „Wie wieder Krieg!“ Wir müssen dem Sozialismus einen neuen kultischen Ausdruck geben. Bewegung ist nur dann viel, wenn das Ziel bleibt.“

Zu großen Sturzjahren kam es dann, als der „linke“ Delegierte Kleinmehl sprach. Schon bevor er das Wort bekam, erklärte er, daß dem Büro befehlsgemäß sei. Kleinmehl würde über die Jugendpolitik sprechen. Und das wurde er verbunden. Kleinmehl begann dann:

Nicht nur die Nationalsozialisten haben Programmpunkte von uns gestohlen, sondern auch wir haben sie bei den Nationalsozialisten gestohlen. (Stürmischer Beifall auf den Tribünen, Unterbrechungen der Delegierten; Applaus verlor durch minutenlanges Klingeln die Ruhe wieder herzustellen.) Kleinmehl fährt fort: „Wir sind dem Nationalismus nicht genügend entgegengetreten. Wir stehen mit ihm in einer Front in Bezug auf die Tribünepolitik. Auch unsere Reichstagsopposition stellt die Frage der Kriegshilfe genau so wie die Nationalisten.“

(Die Tumulte brechen von neuem aus. Kleinmehl ruft zum Vorhalt. Ein Teil der Delegierten ruft: „Abtreten, Schluß!“ Dann führt Beifall auf den Tribünen ein.) Die weiteren 7 Minuten von Kleinmehl sind schwer zu verstehen, aber ist klar, daß er mit seinem Wort auch nur den Versuch macht, der proletarischen Jugend einen Ausweg zu zeigen.

Partei ohne Jugend, niemand hätte das so gut bemerken können wie der hundertjährige Delegierte Meißmann. Er sagte, zur Tribüne gehend:

„Von wem habt ihr eigentlich ein Wundel dort oben? Ihr seid 300 bis 400 Leipziger Jugendgenossen, die es im besten Falle gut mit der Partei meinen.“

Und dann fuhr Meißmann fort:

„Wenn ich den Zweifel haben müßte, daß meine zwei Kinder, wenn sie durch die SPD gehen, später nicht in der Partei sein, so würde ich die Brüste der SPD überlegen und sie nach Durchlauf der roten-Hälften-Bewegung selbst erziehen.“

Dieser Zweifel eines eingeweihten sozialdemokratischen Parteisekretärs an der Entwicklung seiner Kinder zeigt die arbeitende Jugend ist nicht mehr für die Sozialdemokratie zu halten und erst recht nicht neu zu gewinnen. Der Leipziger Delegierte Meißmann verlor über den nichtschmeichlerischen Einordnung des Unterstabs zwischen den Delegierten und den Tribünenbesuchern zu trösten durch die Worte an die Delegierten:

„Nehmen Sie bitte den Einbruch mit nach Hause, daß die jungen Leute an den Tribünen nicht alle organisierte Sozialdemokraten sind.“

Damit schloß die Beiratsagung.

Zur offiziellen Resolution zum Jugendreferat ist noch folgender Zusatzantrag des Leipziger Delegierten Meißmann eingegangen:

„Unsere Zeit schwerer wirtschaftlicher Verhältnisse erleichtert die Umwertung aller kulturellen Verhältnisse. Dadurch wird gerade die Jugend in besonderem Maße der Gefahr ausgesetzt, zum Spielball sozialer Kräfte, die mit ideologischen Phrasen an die Desorientierten treten, zu werden. Der Parteitag sieht diese Gefahr der Jugend an. Um in verstärkter Weise die Arbeit der Jugend in den Dienst der Partei stellen zu können, sind Maßnahmen zu einer intensiveren politischen Schulung der jungen Parteigenossen und -genossinnen zu treffen.“

Der Parteitag wird beauftragt, unter Hinzuziehung geeigneter Mitarbeiter Richtlinien für diese Tätigkeit auszugeben.“

Die eigene Jugend läuft davon und ist auch nicht mehr durch „geeignete Mitarbeiter“ zu halten.

Freitag, 5. Juni.

Beim Bericht des SPD-Parteivorstandes, den Weiphal erarbeitete, erhielten die „Linken“ die Erlaubnis für ihre feige Kapitalisation. Weiphal verprügelte sie mindelnd, die verschämten „Linken“ blieben zitternd. Weiphal sprach ferner 1 Stunde gegen die Kommunisten und kaum 15 Minuten „gegen“ die Nazis.

Prinz Kwmi im Luxushotel

Das ist die „Volksgemeinschaft“ der NSDAP: Verbotstheke gegen die Kommunisten und Unterfütterung des Brüningdiktats!

Wie wir hören, ist die Nazis Prinz Kwmi Wilhelm, genannt Prinz Kwmi, in Dresden eingetroffen und natürlich im Palasthotel Weber abgetrieben.

„Prinz Kwmi Wilhelm spricht“, schreien seit einigen Tagen große „rote“ Plakate von den Straßenseiten Dresdens. Mit ausgeprägter monarchistischer Spieltheke werden die Nazis für die „wahre Volksgemeinschaft“, „Arbeit“, — „Prinz — Landwirt“. Im gleichen Atemzug, in dem die Nazis die „Volksgemeinschaft“ der Arbeiter mit dem Prinzen Kwmi werden, im gleichen Atemzug mobilisieren sie ihre braunen Arbeitervorkämpfer für das Chemnitz-Hilfsfest, um der Diktaturregierung Brüning zu beweisen: die Arbeitermarschallinnen sind bereit, wenn es das wertvolle Volk wagen sollte, gegen die neuen Hunger-Notverordnungen Sturm zu laufen, Brüning und die Jungrepublik zu stützen. Sie sind bereit durch Streikbruch den neuen Lohnausgleichsdruck gegen die 150 000 schweißenden Metallarbeiter mit durchzusetzen. Studentenfests ist es, der im Namen der NSDAP den Kirchen und den Pfaffen Millionen bewilligte. So sieht die „wahre“ „Volksgemeinschaft“ der Nazis aus: Gemeinschaft mit Brüning,

Gemeinschaft mit der Ausbeuterrepublik, Gemeinschaft mit dem Finanzkapital.

Die wertvollen Volkswaffen erkennen immer mehr: die Volksgemeinschaft kann es nur mit den Kommunisten geben, die revolutionäre Kampforganisation, gegen die Regierung des Brüning, gegen die Notverordnungen, für Arbeit, Brot und Freiheit. Gerade deshalb fordern Hitler und das schändliche Naziregime der Jungrepublik das Verbot der kommunistischen Partei, die einzigen revolutionären Führer der Wertvollen gegen die Volksfeinde. So entlarven sie sich immer mehr.

Die Arbeiter und die Wertvollen wissen, was hinter die „Volksgemeinschaft“ der Nazis mit den Prinzen und den Kapitalisten steht. Unauslöschbar sammeln sie sich unter der roten Fahne des Kommunismus, um sich zum revolutionären Volkstum gegen das Jungregime und seine schändlichen Führer zu erheben.

SPD-Antifowjetheke auch in Dresden

Die Jugend demonstriert unter roten Fahnen und mit revolutionären Liedern. Kommunistische Flugblattverteiler erhalten Adressen von SPD-Arbeitern

Die Dresdener Sozialdemokratie hatte für gestern einen internationalen „Solidaritätstagen“ angekündigt, um von dem internationalen Verrat der Edel und Komparten auf dem Leipziger Parteitag abzukommen. Dasselbe Parteitag, deren offizieller Redner auf dem Parteitag erklären konnte, der Kernjah der kommunistischen Manifestos sei heute eine „rotreaktionäre Phrase“, präventiv einen „Ente Karl Marx“ als Redner, der allerdings mit Marx ebensowenig zu tun hat, wie die SPD mit dem Marxismus. Außerdem sprach ein Panger Sozialdemokrat und der Seligler Pannmann, der Sekretär der 2. Internationalen, Schlußwörter und der berühmte ehemalige „linke“ Berliner Aufhäuser. Neben einigen Phrasen für „Demokratie und Frieden“, die in dem Munde der Sozialdemokraten und der Kriegshörer gegen Russland sich wie ein Hohn ausnahmen, ergingen sich sämtliche Redner in einer schändlichen Deje gegen die Kommunisten und die russischen Arbeiter. Der Spieltheke Aufhäuser wagte sogar an die Kräfte der russischen Arbeiter die Aufforderung zu richten, „erst einmal lernen, Menschen zu sein.“ Kein Wort zum Brüningdiktat, dafür aber der Versuch, lediglich die Notwendigkeit der Sozialdemokratie zu charakterisieren. Der schändliche Charakter der Brüningdiktatur wird von den SPD-Führern völlig gedenkt.

Es war kein Wunder, daß trotz der großen Mitgliederzahl und trotz der Mobilisierung der unter reformistischen Einfluß stehenden Sport- und Gewerkschaftsverbände nur 5000 bis 6000

Wenigen an der Veranstaltung im Volkshaus Cotta teilnahmen. Vorher bei der Jugend herrschte mangelndes Leben. Kein Transportmittel zeigte, wofür diese Organisation die Massen mobilisieren wollte. Um so stärker fiel der zahlenmäßig schwache, aber in seinen lebendigen Anmarsch der Jugend auf, die unter roten Fahnen, roten Bannern, Transparenten unter der Führung: „Krieg der imperialistischen Krieg“ und gegen die Arbeitshilfskräfte, um dem Gange des Kampfes mit dem anderen revolutionären Kampflieder, demonstrierte. Ein riesiges Polizeiaufgebot, um auf die ganze Umgebung verteilt war, kennzeichnete den schändlichen Inhalt dieser Republik, für die die Proletarierbüchse an Wobels bestimmt nicht demonstrierte.

Das zeigte sich deutlich bei der Diskussion, die das Bestehen von 50 Flugblattverteiler der SPD hervorrief. Die internationalen Handzettel zeigten die wahre Bedeutung der Nazis von „Krieg und Erben des Kapitalismus“, die die SPD-Massen auf dem Parteitag und die Dresdener Volksfestung, besonders in den Vordergrund gestellt hatten, auf. Nur in einem einzigen Falle wagte es ein Teil des Ordnungsdienstes, einen kommunistischen Flugblattverteiler zu beschreiben. In allen übrigen Fällen war sehr leicht diskutiert. Zahlreiche Teilnehmer gaben den kommunistischen Flugblattverteiler Adressen mit der Bitte, bei der Konstatierung eines Diskussionsabends über den SPD-Parteitag eingeladen zu werden.

Verbote zum Solidaritätstag in Berlin und Dresden

Unsere Antwort: Massenaufmarsch am 14. Juni

Der Berliner Polizeipräsident hat, gestützt auf die bekannte Notverordnung, die von der Internationalen Arbeiterhilfe für Freitag den 12. Juni festgesetzte Demonstration im Volkshaus Berlin verboten. Außerdem hat er die geschlossenen Auf- und Anmärsche zu den Versammlungsorten, die anlässlich des Solidaritätstages begangen werden sollten, untersagt. Auch die für die Arbeiterdienste vorgezeichneten Plakate erscheinen deren Zweckmäßigkeits, daß er sie ebenfalls verboten hat.

Auch in Dresden sind durch das Polizeipräsidium Plakatsperrungen und Verbotshandlungen auf den Elbweiden, das Auftreten von Spieltruppen und Sprechchören auf öffentlichen Straßen und Plätzen an Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen verboten.

Die IAH in Berlin wie in Dresden hat unabhängig von diesen polizeilichen Maßnahmen gezielte Vorbereitungen getroffen, um den Internationalen Solidaritätstagen zur Massenmobilisierung für Klassenolidarität zu gestalten.

Überall müssen die Vorbereitungen zum Solidaritätstag verstärkt werden. Mobilisiert die Millionen der Wertvollen für gewaltige Massenaufmärsche am 14. Juni! Steht die Reihen der solidarisch Verbundenen! Werbt Mitglieder für die IAH!

SPD-Orzefinski verhaftet SPD-Arbeiter

Die rote Hilfe meldet uns: Nachdem gestern die Orzefinski-Polizei in unerklärter Weise gegen die hungernden Erwerbslosen im Rathaus vorgegangen war, verlegte sie ihren Kampfsitz auf Arbeiterlokale des Berliner Zentrums. Um 22,30 Uhr drangen 60—70 Schupaken ein und hielten in ein Arbeiterlokal in der Lindenstraße ein, in dem eine Mitgliederversammlung der roten Hilfe sowie auch eine Versammlung des Bauergewerksbundes tagte. Jedem Arbeiter wurde der Revolver vor die Nase gehalten und alle wurden nach Waffen durchsucht. Die sozialdemokratischen Arbeiter des Bauergewerksbundes erhielten einen guten Anweisungunterricht aus der Praxis der Polizei ihres eigenen Orzefinski. In besonders scharfer Weise ging die Polizei gegen die Frauen vor. Ihnen wurden buchstäblich die Sachen vom Leibe gerissen. Jeder Winkel des Lokals wurde durchsucht. Die Mitglieder des Bauergewerksbundes zeigten ihre Mitgliedsbücher und auch die Bücher der SPD. Aber das nützte ihnen nichts. Auch sie wurden nach der Durchsuchung nach dem Polizeipräsidium Alexanderplatz geschleppt. Man trieb die rote-Hilfe-Mitglieder mit den sozialdemokratischen Arbeitern aus dem Bauergewerksbund auf einen Haufen zusammen und machte eine Schwuppenaufnahme. Als Arbeiter sah mit Recht weigerten, sich für das Verhörprotokoll aufzunehmen zu lassen und ihre Gesichter entstellten, fuhr ein Polizist einen Arbeiter an: „Nehmen Sie die Sonde aus dem Gesicht! Das ist Widerstand gegen die Staatsgewalt.“ Natürlich wurden bei keinem der festgenommenen Handgranaten oder Maschinengewehre und auch keine 3 Patronen gefunden. Alle mußten wieder entlassen werden.

Eugen Leviné

Heute vor 12 Jahren, am 5. Juni 1919, wurde Genosse Eugen Leviné, der Führer der zweiten bayrischen Räterepublik, auf dem Gefängnis in Stadelheim in München hingerichtet.

Die ersten einschneidenden politischen Eindrücke gewann Eugen Leviné als 15jähriger Student in Heidelberg, wo er sich eng mit Kreis sozialrevolutionärer russischer Studenten angeschlossen. Wie im Jahre 1906 die Ereignisse in Russland sich immer mehr zuspitzen, treibt es Leviné, der inzwischen Mitglied der sozialrevolutionären Partei geworden ist, nach Russland, wo er als Organisator bei der Bewaffnung der revolutionären Kampforganisationen und die unermüdliche Agitation tätig ist. Er ist einer der wenigen Zeitgenossen, die in der Depressionsperiode der Jahre 1907 und 1908 die Forderung der Revolution nicht preisgeben. 1908 wird Leviné in Russland ausgewiesen.

Er kehrt wieder nach Deutschland zurück, arbeitet eine Zeitlang als Arbeiter in Mannheim bei Brehmer & Co. Er ist einer der härtesten Köpfe im Kampf gegen den bürgerlichen Reformismus, der bekanntlich schon in der Vorkriegszeit keine Budgetbewilligung von sich reden machte. Als Opposition gegen den Reformismus bildete sich damals in Mannheim ein „Marxklub“, dem Leviné als tätiges Mitglied angehörte.

Im März sendet ihn die kommunistische Partei nach München, wo genossene sozialdemokratische Konterrevolutionäre und phantastische Literaten mit Hilfe der Stimmung der bürgerlichen Massen die erste sogenannte Räterepublik ausgerufen haben. Mit eifriger Energie reorganisiert er die dortige kommunistische Partei, leitet das Münchener Parteiblatt und führt in großen öffentlichen Versammlungen den härtesten Kampf gegen die Diskreditierung des Rätegedankens. Unter seiner Führung beginnen die Massen in immer härtester Weise den Parteien der Kommunisten zu folgen. Nach dem konterrevolutionären Verrat der sozialdemokratischen Führer in der Nacht vom 12. auf den 13. April kann sich Leviné der Führung und Ausrichtung der zweiten Räterepublik nicht mehr enthalten, obwohl er weiß, daß er auf verlorenem Posten steht. Die wenigen Tage, die der zweiten Räterepublik noch beschieden sind, müssen ausgenutzt werden, um den Massen zu zeigen, welche Maßnahmen eine proletarische Revolution durchzuführen hat. So hat Leviné mit noch einer Aufgabe, den Ehrenhieb der proletarischen Revolution blank zu halten. In den ersten Monaten des Jahres 1919 trübt die proletarische Räterepublik, überwältigt durch die Übermacht der einmarschierenden Konterrevolutionäre, zusammen.

Leviné wird am 13. Mai von den weißen Schergen der Konterrevolution verhaftet. Man bringt ihn nach Stadelheim. Nach zweitägiger Verhandlung wird das Urteil gefällt: Hochverrat — Todesstrafe. Die Regierung Weiskopf, die in der Mehrheit aus Sozialdemokraten besteht, bestätigt das Urteil.

Ein Schrei des Entsetzens und der Wut ging durch das Proletariat Deutschlands und der ganzen Welt, als das Preussische Staatsgericht das Todesurteil verkündete. Die Arbeiter Münchens, aus tausend Familien blühend, niedergebunden durch den weißen Schrecken, konnten der Justiz nicht mehr in den Arm fallen. Während am 6. Juni 1919 auf dem Gefängnis in Stadelheim die Schüsse der weißen Henker den tapfersten Kämpfer Leviné niederstreckten, sammelten überall in Berlin, in Frankfurt und in anderen Städten des Reiches Generalstreiks gegen das Urteil auf. Die Konterrevolution und die sozialdemokratischen Führer haben Leviné verurteilt, aber Leviné lebt weiter in den Herzen aller fleißig-bemühten Arbeiter als leuchtendes Vorbild im Kampf für die Befreiung des wertvollen Volkes.

heute...
ausgewählte...
werden sie...
(Hauptartikel...
find die Ver...
beim englisch...
wieder in W...
Die gan...
man der Rei...
frage. Wä...
anschlägt, ü...
aber wenige...
Kontinente...
Körnung i...
Waffen, die...
in den Mit...
und Curtius...
den Thun: L...
Land und i...
oder Kräfte...
So löste...
Partizipiel...
punkt 77...
„Din...
p aule...
Jungploma...
mal die B...
Schulden...
sein fast...
Wenn W...
Schulden...
sui 75...
müßte ei...
Erfolg h...
Verhe...
„Friede...
Kom...
Für Verhe...
Katholisch...
hebung...
verlangt...
Welle, dah...
drängt und...
geliefert...
„Uffan“ je...
aus dem...
trauen soll...
Es ist...
Einigung...
lung des...
zu einem...
bemeiselt...
als in...
leht leicht...
solch...
Muffo...
mit bester...
Anoher...
des Nach...
bild dem...
Alle...
lange vor...
Ban...
Der Ro...
25. No...
An M...
mögen lin...
den Saal...
ein Wort...
logien, d...
Polizisten...
Stadt ein...
Meinen...
40 Jima...
lung teil...
präsihan...
Boll...
Me sie a...
hinter i...
wurde ei...
das Pol...
schwächen...
auf der...
hätten...
Am...
Indozent...
gelehrt...
strenge...
durch bl...
gen. In...
nach ein...
sch mehr...
ter hätte...
sch kein...
Die...
Die

„Am Rande des Zusammenbruchs“

Chequers im Schatten der revolutionären Zuspitzung in Deutschland

Heute treffen der Reichsfinanzminister Brüning und der Reichsaußenminister Curtius in London ein und bereits am Abend werden sie mit Henderson im englischen Foreign Office (Auswärtiges Amt) verhandeln. Für Sonnabend und Sonntag sind die Verhandlungen in Chequers festgesetzt. Nach einer Audienz beim englischen König werden die deutschen Minister sodann am Dienstag nach Deutschland zurückkehren, um am Mittwochabend wieder in Berlin einzutreffen.

Die ganze deutsche Bourgeoisie ohne Ausnahme fordert von der Reichsregierung die Aufstellung der Reparationsfrage. Während die Dagenberg- und Hiltnerpresse radikale Töne anschlägt, äußern sich die Blätter der Regierungsparteien mehr oder weniger zurückhaltend und skeptisch über die Aussichten der Reparationsfrage. Alle aber täuschen die machende soziale Bewegung in Deutschland, die steigende Revolutionierung der Massen, die zunehmende Erschütterung des deutschen Kapitalismus in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. Sie legen den Brüning und Curtius geradezu das Stichwort für Chequers in den Mund: das bolschewistische Wespennest in Deutschland und in Europa, dessen Bekämpfung einen Zusammenstoß über die Kräfte der Reaktion im Weltmaßstab erforderlich mache.

So schreibt z. B. das „Berliner Tageblatt“ in einem Leitartikel unter der Überschrift „Chequers — ein Wendepunkt“:

„Dringendstes Erfordernis wäre zunächst eine Atempause. Nachdem die Einseitigkeit durchgeleitet hat, daß auch der Drogenplan keine endgültige Lösung darstellt, müssen erst einmal die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß eine neue Schuldenübernahme nicht mehr nach politischen, sondern nach rein sachlichen, wirtschaftlichen Erwägungen getroffen wird. Wenn Amerika nicht willig ist, so werden die europäischen Schuldner vor einer konzentrischen (1) Einwirkung auf Washington nicht zurückweichen dürfen. Eine einmütige europäische Willensäußerung könnte zum mindesten den Erfolg haben, die Auseinandersetzung in Flug zu bringen. Verhallt Brünings Appell an die Solidarität der

Völker, die durch ein gemeinsames Schicksal verbunden sind, wirkungslos, so werden sich die Verhältnisse härter erweisen als der Wille der Regierungen. Noch ist es Zeit, das Siegel herumzureißen, aber die Steuerträger sollten sich darüber klar sein, daß das Schiff Europa durch Verblendung, Furcht und Doh in einen Kurs geraten ist, der bereits nahe an den Abgrund, an den Rand des Zusammenbruchs unserer ganzen wirtschaftlichen Ordnung geführt hat.“

Technisch äußert sich die „Germania“, zugleich mit einer offenen Anbiederung an den französischen Imperialismus. Das Blatt schreibt:

„Wir haben nicht die Absicht, pessimistischer zu sein als es nötig ist, weil wir noch niemals etwas vom Pessimismus gehalten haben. Es ist aber ganz fraglos, daß die wirtschaftlich außerordentlich ernste Lage des deutschen Volkes

eine dauernde Rückwirkung auf die Radikalisierung der Massen hat, und daß die künftige politische Entwicklung in höchstem Maße eine Frage der wirtschaftlichen Entwicklung ist.

Wir erwarten vom deutschen Reichsfinanzminister, daß er mit den englischen Staatsmännern über alle diese Fragen ganz offen und ohne Rücksicht spricht, und daß er ihnen vor allen Dingen klarzumachen sucht, wie sehr sowohl sachlich wie psychologisch die Reparationsfrage zum Kern der europäischen Zukunft geworden ist. In wirtschaftlicher und politischer Beziehung. Die Frage ist nicht nur eine deutsche — wie manche fälschlich meinen — sie ist eine eminent europäische Frage.

Eins aber möge man im Ausland, das die Besprechungen von Chequers mit Interesse und Spannung verfolgen wird, bedenken: die deutsche Lage läßt sich nicht mehr bagatelisieren, und vor allen Dingen möge man dies in denjenigen französischen Kreisen bedenken, die immer noch in dem Glauben von 1919 befangen sind. Wenn wir diesen Geist nicht zu bannen vermögen — was soll dann an Europa werden?“

So wird das Wespennest des Bolschewismus, das Herannahen der deutschen Revolution die Verhandlungen in Chequers über Schatten und ihre Ergebnisse mehr oder weniger entscheidend beeinflussen.

Das Blutbad von Kossuth im Parlament

Die Kommunisten brandmarken das Verbrechen — Obstruktionssturm gegen den Innenminister

Arbeitslosensturm in Polen

Prag, 3. Juni. In der gestrigen Abgeordnetensitzung kam es zu Stürmen gegen die Kommunisten gegen den Innenminister, als die Zustimmung zur gerichtlichen Verfolgung des bei dem Mord in Kossuth, wo drei Landarbeiter von der Polizei erschossen wurden, verhafteten kommunistischen Abgeordneten Mayor zur Debatte kam.

Als der Innenminister das Wort ergriff, kürzten die Kommunisten gegen die Regierungsbank vor. Die Parteifreunde stellten sich schützend vor den Minister. Als der Minister das Verhalten der Gedanken rethorisierte, die von der Waffe Gebrauch gemacht hatten, machten die Kommunisten erneut den Versuch, die Ministerbank zu räumen. Eine Gruppe von Regierungsabgeordneten bildete im letzten Augenblick einen Ring um den Innenminister und drängte die Kommunisten zurück. Dabei kam es zu Zusammenstoßen und langandauernden Stürmen.

Am schließlich die Sitzung eröffnet werden konnte, gab der Innenminister eine Erklärung ab, die jedoch infolge fortgesetzter Obstruktion durch die Kommunisten fast unverständlich blieb.

Warschau, 4. Juni. Infolge der Massenentlassungen von Arbeitslosen, die bei Kanalisationsarbeiten beschäftigt wurden, fanden in Lodz kürzliche Demonstrationen statt. Über 1000 Demonstranten kirmten das Verwaltungsgebäude und zerstörten die Räume. Starke Polizeikräfte gelang es nur mit Mühe, die demonstrierenden Erwerbslosen zu zerstreuen.

Es wird auch über Arbeitslosendemonstrationen in den staatlichen Steinbrüchen von Kossin (Krautauer Wojewodschaft) berichtet.

In ihrer Einschätzung der letzten Arbeiterdemonstrationen deutet die Regierungspresse das Sinken der Autorität der sozialistischen Parteien, der KPS und des „Bundes“ sowie die anwachsende Aktivität und den steigenden Einfluss der Kommunisten hervor.

Spaniens Echo in Italien

„Friedens“-Verhandlungen zwischen Mussolini und dem Papst

Rom, 4. Juni. Zwischen Mussolini und dem Papst sind Verhandlungen im Gange, um den Konflikt wegen der „Katholischen Aktion“ beizulegen. Der Papst fordert die Aufhebung des Verbots der „Katholischen Aktion“. Dafür verlangt Mussolini die Reorganisation der Vereinigung in der Weise, daß die früheren Popolari-Führer von der Leitung verdrängt und jede politische Betätigung der Organisation ausgeschlossen wird. An der Spitze der neuzubildenden „Katholischen Aktion“ sollen Bischöfe stehen, die zuverlässige Vertrauensleute aus dem Klerus mit der Leitung der lokalen Organisationen betrauen sollen.

Es ist wahrscheinlich, daß es auf dieser Grundlage zu einer Einigung kommen wird, zumal beide Parteien von einer Beilegung des Konflikts eine Verheilung der revolutionären Bewegung im Lande begehren. Die Ereignisse der letzten Wochen beweisen, daß in Italien die Lage nicht minder ungelappt ist als in Spanien, und daß das spanische Beispiel in Italien sehr leicht die Organe der Volksempörung gegen den Faschismus beschleunigt auslösen könnte.

Mussolini und der Papst haben durch ein geschicktes Spiel mit verschiedenen Rollen die katholische Kirche in Italien vor einem Abbruch nach spanischem Muster, der den Sturz des Faschismus selbst nach sich ziehen würde, für den Augenblick bewahrt.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß dieser „Erfolg“ nicht lange vorhalten wird.

Weltprotest erzwingt Aufhebung der Belgrader Todesurteile

Berlin, 8. Juni. Dank der sofort einsetzenden internationalen Protestkampagne wurde das Todesurteil gegen die kroatischen Nationalisten, das im Belgrader Prozeß gegen sie gefällt wurde, aufgehoben und in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

KGD-Wahlerfolg in England

London, 3. Juni. Im Vereinigten Maschinenbauarbeiter-Verband fanden Wahlen zur Erneuerung von Mitgliedern des höchsten Berufungsgerichtes dieses Verbandes statt. Dieses Berufungsgericht tritt einmal im Jahre zusammen, um die Verurteilungen von Mitgliedern und Gewerkschaftsaktionen, die gegen die Beschlüsse des Exekutivkomitees eingelegt werden, zu untersuchen. Es entscheidet ebenfalls in zweifelshaften Fällen, wenn es sich um die Auslegung der Statuten handelt.

Im Distrikt von Manchester ging Gewisse Stego zur Wahl, Mitglied der kommunistischen Partei und der

Widerstandsbewegung, als erster von 19 Kandidaten aus dem ersten Wahlgang hervor. Im zweiten Wahlgang wurde er mit 2366 Stimmen gegen 2252 Stimmen, die für die nichtsozialistischen Kandidaten abgegeben wurden, gewählt.

Das Urteil im Wiener Serbenprozeß

Wien, 4. Juni. Der Prozeß gegen die Agenten der jugoslawischen Polizei, die in Wien einen Moranschlag gegen den kroatischen monarchistischen Emigranten Percec, der in Antschau an Italien und Ungarn für die Loslösung Kroatiens von Jugoslawien arbeitete, verübten wollten, endete mit einem lächerlichen Urteil gegen die Angeklagten, die im rein formalen Strafenurteil wurden. Tomljenowitsch erhielt wegen Hebertretung des Waffenpatents 15 Schilling Geldstrafe bzw. drei Tage Arrest, Berger und Beloslawitsch wegen Betrugs und Hebertretung des Waffenpatents je 14 Tage strengen Arrest.

In diesem Urteil muß man ein Entgegenkommen der österreichischen an die jugoslawische Regierung erblicken, das umso mehr bemerkenswerter ist, als bisher Österreich über die kroatischen monarchistischen Emigranten schließend seine Hand hielt.

Barrikaden am Wedding

Der Roman einer Straße aus den Berliner Matagen 1929

Von Klaus Neukrantz

Copyright Internationaler Arbeiterverband

25. Fortsetzung

In Neuföhren sollen Panzerwagen eingeleitet sein. Straßenbahnwagen sind von den Arbeitern umgestürzt worden. Leute, die aus den Sanierungsstellungen der freien Gewerkschaften in denen nicht ein Wort des Protestes zu hören gewesen war, gekommen waren, sagten, daß sie schon an den Ausgängen von den prägeladenen Polizisten empfangen worden waren. Jeder, der heute in der Stadt eine rote Kette trug, war freimüßig für die Schupo. Im kleinen Tiergarten in Nacht haben sie gleich auf einen Schlag 40 Zimmerleute, die an einer polizeilich genehmigten Versammlung teilgenommen hatten, verhaftet und mit Autos zum Polizeipräsidium gebracht.

Polizeiauto auf Polizeiauto rollte in das Köstner Viertel. Wo sie abprangen und auf die Arbeiter einschlugen, schlossen sich hinter ihnen wieder die Massen zusammen. Am Kettelschloß wurde ein Arbeiter, der etwas gerufen haben sollte, verhaftet. Als das Polizeiauto mit ihm abfuhr, ballte er auf dem Wagen mitten zwischen den Polizeibeamten die Faust und schrie den Arbeitern auf der Straße „Rot Front“ zu. Er war erst still, nachdem sie ihn auf dem fahrenden Auto bestunungslos zusammengeschlagen hatten.

Am Bahnhof Wedding schloß die Polizei Schläuche an die Hochdranten und versuchte unter dem Pfeifen, Zehlen und Hochgeschrei der Massen die Arbeiter mit Wasser auseinander zu sprengen. Mit geländen Pfeifens wurden die Polizeiautos, die durch die Straßen ritten, von der erzeugten Beodrohung empfangen. Immer wieder bildeten sich neue Demonstrationzüge, die nach einigen hundert Metern auseinandergeschlagen wurden, um nach wenigen Minuten später wieder neu zu gruppieren. Die Arbeiter hatten gelernt, den anrückenden Polizisten auszuweichen und sich keine unnötigen Wunden zu geben.

So sich gegen Mittag folgendes ereignete:

Die Polizei hatte den Eingang zur Kottbusdorfer Straße am

Kettelschloß gestäubert. Die Straße war zur Zeit allein von den Polizisten besetzt, die mit offenen Pistolen hin- und herliefen. Nur in der Mitte des letzten Fahrstrahmens ging ängstlich ein junges Mädchen, das aus einem Gehfüß gekommen war. Es hoffte, unter dem Schutz der polizeilichen Abriegelung am härtesten aus der gefährlichen Zone herauszukommen. Von der Ecke der Köstner Straße aus, wo sich die Arbeiter wieder gesammelt hatten, verfolgten die Bewohner den Weg des jungen Mädchens, das als einzige Zivilistin durch das abgesperrte Straßengebiet ging. Sie sahen, wie ein Polizist plötzlich hinter dem Mädchen herfiel.

Erstreckt blickte es sich um und fing an zu rennen, hilflos, kleine zitternde Schritte. Mit ein paar Sähen hatte es der Polizist erreicht, schrie es an und schlug es im Lauf von hinten über den Kopf. Unter fortwährenden Schlägen fiel es über den Damm auf den Bürgersteig. Nach etwa 20 Schritten konnte es nicht mehr, schwankte und fiel mit dem Rücken an eine Hauswand. Sein Kopf fiel erschöpft auf die Seite. Wieder brüllte es der Polizist an, aber es konnte vor Angst und Schmerzen nicht mehr laufen. Er hob noch einmal den Wummelknüttel und schlug dem Mädchen mit aller Kraft mitten in das vor lächlichem Schied erhärtete weiße Gesicht. — Ihr Hinterkopf schlug hart an die Mauer, die Hände griffen in die Luft und dann fiel es zusammen.

Am der Ecke war die Straße zu Renontierungsarbeiten aufgerissen. Ein Hagel von scharfkantigen Steinen lag im nächsten Augenblick durch die Luft. Der Takt eines Offiziers lag im Dreck, mitten in das aufsteigende Funkeln des silbernen Gardejägers schlug ein Stein.

Der Offizier rief die Pistole hoch: Peng... Peng... Peng... Die Arbeiter zogen sich vor dem Vorkommen der Polizisten in die Gasse zurück. Über diesmal schlossen sie die Haustüren hinter sich. — Wieder knallten die Parabolknüttel zwischen den Mauern der Gasse. In der menschenleeren Straße hingen die Frauen wie rote Kupfer an den grauen Häuserfronten. Aus unerschütterlichen Verheben und Ecken beobachteten Hunderte von Augenpaaren die wütenden Polizisten, die mit hochgerichtetem Pistolenmündungen umhertranteten und in die Häuser knallten. Ohnmächtig außer ihnen niemand mehr auf der Straße war, schrien sie immer wieder: „Straße frei... es wird geschossen...“

In dem Haus Nr. 19 ging im 3. Stock das Fenster auf und ein Arbeiter sah ruhig zu den Polizisten herunter. Er schaltete logar freundlich und tief ihnen zu:

„Hallo! — Gut Freund!“

Vor dem Haus standen zwei Polizisten, die sofort die Pistolen hochrissen und auf den Mann in dem offenen Fensterhaken anlegten. Der helle Fleck der Stirn stand den Bruchteil einer Sekunde in der geraden Linie zwischen dem zusammengekniffenen Auge, Kinn und Korb — der Finger zog den Abzug durch den Druckpunkt — Peng!

Der erhobene Arm des Arbeiters fiel herunter, der Kopf schlug normüber auf das Fensterbrett, und dann rutschte der Körper langsam nach hinten weg in die Stube. Das Fenster war leer... Der eine Polizist starrte nach oben in die dunkle Fensteröffnung, die das Gesicht plötzlich verdeckt hatte. Erschrecken sah er sich um, rief dem neben ihm stehenden Polizisten etwas zu, und beide ließen, ohne sich umzusehen, trotz die Gasse herunter und verschwinden.

Nach einigen Minuten war die Polizei abgerückt. Die Gasse war wieder leer und unheimlich still...

In dem schräg gegenüber liegenden Haus wurde heftig der Tür aufgeschoben. Kurt rannte über den Damm und verschwand in dem Haus Nr. 19.

Er flog die Treppe herauf. Die Tür stand auf, es waren schon Leute darin. Unter der Fensterbank lag regungslos in einer Blutlache der stählerne Klemmer Nag G e m e i n h a r t. Mitglied der SPD, und des Reichsbanners. — Es war totschill in dem Zimmer. Ueber das weiße Fensterbrett zog sich ein heller dünner Blutstreak, in dem eine Fliege herumfroh...

Jemand zog Kurt leise am Ärmel aus der Stube, es war die Frau, die nebenan wohnte. Auf dem Flur flüchtete sie: „Kurt... halte... auch gefeßt... wer der war... der geschossen hat...“ Zum erstenmal gitterte Kurt heute. Er stand in dem dunklen Flur an die Wand gelehnt. Er schien, als wenn sich sein Gehirn vorläufig noch weigerte, das Entsetzliche aufzunehmen. Endlich ließ er besser hervor:

„Ich hab ihn gesehen... und hab ihn auch erkannt... Mutterhühner... der war Wort!“

(Fortsetzung folgt)

Der Roman „Barrikaden am Wedding“ ist bereits in Buchform erschienen und zum Preise von 1 Mark überall erhältlich insbesondere bei unseren Litobleuten, Buchhandlungen und Zeitungsträgerinnen.



Die Flaggen auf halbmacht! Denn ein Pferd ist eingegangen!

56 (sechshundfünzig) Zeilen lang ist der Nachruf, den das Blatt unseres Oberbürgermeisters in Nr. 189 dem welterschütternden Ereignis des Rennpferdes „Herzog“ widmet. Der Stammbaum und die Spröhlänge dieses erfolgreichen „Baterpferdes“ sind ausführlich genannt. Dieser Gaul hat während seines „arbeitsreichen“ Lebens über 400 000 RM eingebracht.

Man verzieht bei diesem Nekrolog eine Bildbeilage. Nämlich den doch sicher fotografisch festgehaltenen feierlichen Moment, wo dieses Pferd seinen ersten „Apfel“ hat fallen lassen. Auch hat man vergessen anzugeben, in welchem Museum oder in wessen Privatbesitz dieser historische — doch sicher vergoldete — „Pferdeapfel“ unter Glas aufbewahrt wird.

Ja, Prolet, da haunste! Warum bist du kein Rennpferd geworden? Wenn einer mal vom Gerüst fällt und sich das Genick bricht, oder wenn einer beim Rangieren zwischen Puffern totgequetscht wird, oder einer vor Verzweiflung den Gashahn aufreißt, das ist nicht so wichtig, das tut der Anzeiger mit 3 bis 4 Zeilen ab. Denn da handelt es sich ja nur um Proleten, und deren gibt es ja so viele! Die herrschenden Schichten halten sich Rennpferde, damit sie sich amüsieren und beim Wetten Tausende verdienen, und die Proleten „halten“ sie sich, damit sie ihnen die Mittel zu diesem Amusement liefern. Und die Proleten werden gezwungen die durch das Gesetz zum Gebären und immer wieder zum Gebären. Deshalb zählt für diese Bande kein Proletenleben. Aber sie trauern tief um ein „edles“ Rennpferd! Das ist „göttliche Weltordnung“.

Roter Generalappell!

Es helfen sich:

Cotta: Weidenhauer Hof, Weidenhauerstraße
Vobtau 18 Uhr Bürgergarten
Flauen 17 Uhr Lagerfelder.

Schwere Verkehrsunfälle

Auf der Pflaumer Straße wollte der 65 Jahre alte Franz Koch die Straße überschreiten. Er wurde von einem Kofffahrer erfaßt und erlitt eine schwere Schädelverletzung.

Die 65 Jahre alte Widmer wollte von der Prager Straße kommend den Wiener Platz überschreiten. Dabei wurde sie von einem Kraftwagen erfaßt. Sie erlitt schwere Kopf- und Schulterverletzungen und mußte nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden.

Dorfmüllers fluchwürdiges Mordsystem:

Eisenbahnmord durch Abbau und Lohnraub

Auf einem Dresdner Bahnhof in einer Woche drei schwere Unfälle, davon zwei tödlich

„Auf dem Bahnhof Dresden-Friedrichstadt wurde am Mittwoch in der 19. Stunde in den Gleisanlagen von einem Rangierer ein unbekannter Oberkassierer mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. In den Armen des toter herbeigekommenen Arztes fand der Bedienungswerte. Wie uns weiter mitgeteilt wird, ist dieser Unfall der dritte innerhalb einer Woche. Zwei dieser Unfälle waren tödlich. Einer liegt noch schwerverletzt im Krankenhaus.“

Diese Meldungen betrafen wieder einmal blühartig die unheilbaren Zustände an der Eisenbahn. Diese Unfälle sind die Folge des wahnwitzigen Abbaus in Dorfmüllers Reich. Hunderttausende von unteren Beamten und Arbeitern wurden auf Straßengassen geworfen. Die Arbeit mußte von den im Betrieb Verbleibenden mit geleistet werden. Durch ein raffiniertes Antreiber-system, ausgelagert durch die hohen und höchbezahlten Beamten, von denen nicht einer abgebaut wurde und die heute noch in genau derselben Zahl die Kenten und Direktionen be-

völkern, werden die unteren Beamten und Arbeiter ausgepreßt wie Zitronen. Von den Dienstauvorschriften im Jahre 1922 angefangen, denen auch die Gewerkschaftsbürokratie des GdG zugestimmt hat, sind die Arbeitsmethoden immer raffinierter geworden. Mittels Lochkarten, in denen jeder Handgriff auf die Sekunde aufgenommen werden kann, wird ausgezehrt, was zu leisten ist. Den Jagen werden nur noch ein Zugführer und ein Schlußkassierer zugeteilt. Fällert dem einen etwas, so merkt der andere nichts davon. Dazu kommt der Lohn- und Gehaltsraub, der die unteren Beamten zwingt, hungrig in den Dienst zu gehen. Mit hungrigem Magen bei erhöhten Leistungen verrichtet derselbe keinen Dienst. Es werden Menschenleben aufs Spiel gesetzt. Soll dieses schandbare Spiel mit Menschenleben noch weiter getrieben werden können? Wie lange wollen die Eisenbahner dem noch tatenlos zusehen? Wehrt euch gegen dieses Mordsystem. Kämpft mit der Kommunistischen Partei!

Vom Millionenschieberprozeß

Der Weißgardist wird aus der Haft entlassen

Zu Beginn der Mittwochnachmittag wurde durch das Gericht die Haftentlassung Uraljef's beschlossen. Der Haftbefehl besteht weiter. Herr Uraljef war immer großzügig, wenn es sich um das Geld der anderen handelte. Der Junge Lange gibt Auskunft über das Verhältnis des Dr. Türl zu Uraljef. Er habe Türl 1924 kennen gelernt. Er war der Mann, der für Uraljef die Bürgschaft übernahm. Diese Bürgschaft wurde durch die Reichsbank übernommen, obgleich der Bank bekannt war

und Dr. Türl das auch offen eingestanden hatte, daß er nicht soviel Geld besäße, um die Summen, es handelte sich einmal um 305 000 RM, voll decken zu können.

1,5 Millionen, ein paar Mark

Dem Reagen Nibel, der von dem Bankdirektor Lange eine Auskunft über Uraljef gewünscht hatte, wurde durch diesen erklärt: „Machen Sie doch nicht solche Geschichten wegen Ihren paar Mark!“ Dabei handelte es sich um 1,5 Millionen Mark. Diese Einstellung zeigt den Geist der damaligen deutschnationalen Leitung der Bank. Ja freilich, es handelte sich nur um Steuer-gelder der anderen. In diesem Licht gesehen gewinnen auch die Behauptungen Uraljef's, daß er Lange Geld gegeben habe, an Wahrscheinlichkeit.

Uraljef, ein Kaufmann ganz großen Formats

Als solcher hatte der Direktor Lange Uraljef, seinen Vorgesetzten, geschikelt und alles klüßig gemacht. Der verantwortliche Leiter der Reichsbank, Dr. Seelmann erklärt: Es sei erst alles gut gegangen, und dann schiebt er die Schuld auf Lange. Im übrigen sei er sehr stark beschäftigt gewesen. Dr. Lange habe verlangt. Die Lebensweise Dr. Langes sei ihnen aufgefallen. Man sei schon lange darüber klar gewesen, daß man Lange los werden müsse. Von 7000 Dollar Schmiergeldern, die durch die Bank gezahlt worden sind, will er nichts mehr wissen. Das ganze macht den Eindruck, wie wir es schon bei der Anklage-ung des Prozesses vorausgesehen, daß die Schuldfrage verichoben wird. Die Tatsache, das Uraljef haftenlassen wurde, läßt schon heute besondere Schlüsse auf den Ausgang des Prozesses, über den wir weiter berichten werden, zu.

Verkehrsunfälle. Am Mittwochnachmittag verunglückte an der Falkenbrücke eine Radfahrerin. Sie wollte nach links in die Zwickauer Straße einbiegen. In diesem Augenblick wurde sie von einem in gleicher Richtung fahrenden Kraftradfahrer erfaßt und zu Boden geschleudert. Sie erlitt schwere Bein- und Kopfverletzungen. Der Motorradfahrer zog sich einen Bruch des Handgelenkes zu. — Auf der Vobtauener Straße verunglückte eine 22jährige Arbeiterin. Sie stieß beim Einbiegen mit einem Kraftradwagen zusammen. Mit schweren Verletzungen wurde sie nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht. — Auf der Pflaumerstraße verunglückte eine 59 Jahre alte Frau beim Überschreiten der Straße. Sie wurde von einem Perionenkraftwagen erfaßt und zu Boden geworfen. Mit einer Gehirnerschütterung wurde sie ins Johannstädter Krankenhaus eingeliefert.

Zur Gesichts-Bräunung

oder auch zur Bekämpfung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwendet man die rezeptfreie und köstliche Leber-Fett-Extrakt. Tube 60 Pf. und 1 2/3 Liter unterhält durch Leber-Extrakt 60 Pf. Zu haben in allen Apotheken-Verkaufsstellen.

Sie geifern — wir marschieren

(Arbeiterkorrespondenz 1191)

Der Bericht der Dresdner Volkszeitung vom 20. 5. 31 „Kommunisten auf Simepfang“ fröst wieder einmal von schmutzigen Verdrehungen. Von den Herren Lintenkleffern vom Wettinerplatz kann man keinen objektiven Bericht erwarten, wenn es gilt, gegen Kommunisten zu gehen. Die Nacharbeiterzeitung schreibt, daß wir die Anstellung auf den Plätzen, daß 3 Kandidatensprechordner sprechen, nur als Fangmittel für die Erwerbslosen benutzen haben. Die KPD hat es nicht notwendig, mit solchen Methoden zu arbeiten, aber wir möchten die SPD-Führer mal fragen: „Warum ist die SPD-Führerschaft so feig und knecht vor den Erwerbslosen, trotzdem sie 9 Tage vor der Versammlung durch Einschreibedrief ansetzen wurde, einen Referenten zu entsenden, der eine Stunde Redezeit erhalten sollte?“ Wir wissen schon, warum; denn sie können ihre verästelte Politik vor den Erwerbslosen nicht mehr verantworten.

Aber der Verlauf der Versammlung hat gezeigt, daß die SPD-Arbeiter mit dem Verrat ihrer Führer nicht einverstanden sind und nur die Einheit unter der Führung des Proletariats, der KPD mit der KPD, wollen, die zur Auslösung der Volksrevolution. Hat der Berichtshalter nicht den 21. Jahre in der SPD organisierten Arbeiter in der Diskussion gehört?

Zum Schluß sei noch gesagt, daß 3 Aufnahmen für die KPD und KPD gemacht wurden. Mit den Methoden falscher Berichterstattung werden die Lintenkleffern vom Wettinerplatz den Vor-marsch der KPD nicht aufhalten können!

Mit dem Faddelboot gefahren. Am Mittwochnachmittag tatterte auf der Elbe, in der Nähe von Döbeln Loms Hülle, gegen 18 Uhr

ein Faddelboot. Die Anlassen waren einem Dampfer so nahe gekommen und wurden in den Strudel der Schiffsräder gerissen. Das Boot trieb ab, die Anlassen konnten das Ufer erreichen.

Von einem Radfahrer angefahren. Donnerstagsvormittag wurde an der Ecke Fortiführstraße und Bürgerweide eine alte Frau von einem Radfahrer angefahren und umgerissen. Sie wurde mit inneren Verletzungen in das Carolakrankenhaus übergeführt.

Von der Straßenbahn mitgeschleift. Ein 63jähriger, im Ruhestand lebender Straßenbahnkassierer, der im Nebenberuf in der hiesigen Kassenkette als Kassier beschäftigt ist, liegt am Donnerstag gegen 9,30 Uhr auf der Leipziger Straße in einem Straßenbahnwagen der Linie 15. Der Mann wurde erfaßt und ein Stück mitgeschleift, wodurch er einen Schädelbruch erlitt. Der Unfallwagen brachte ihn nach dem Friedrichstädter Krankenhaus. Sein Zustand ist bedenklich.

Weim Spielen verunglückt. Am Mittwochnachmittag unterhalb der Augustenbrücke ein in der Matien-Allee wohnhafter Arbeiter. Er hatte mit einem Kameraden Schellereiten gespielt, kam zu Fall und zog sich eine schwere Rückenverletzung zu. Er wurde mittels Unfallwagen nach dem Friedrichstädter Krankenhaus übergeführt werden.

Herzschlag während des Dienstes. Am Mittwoch verstarb plötzlich infolge Herzschlage der auf dem Rangierbahnhof Friedrichstadt beschäftigte 59 Jahre alte Oberkassierer Geiger. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft freigegeben, da die Gerichte, G. sei überfahren worden, sich nicht bewährt hätten.

20 Jahre Städtische Feuerbestattungsanstalt

33,6 Prozent aller Leichen in Dresden werden verbrannt / Geschmort bei 900 bis 1000 Grad Hitze

Am Mai 1931 sind 20 Jahre verflossen, seit die Städtische Feuerbestattungsanstalt der Benutzung übergeben worden ist. Die Anstalt wurde in den Jahren 1909 bis 1911 errichtet. Das gesamte Projekt kostete rund 1 Million Mark. Die Verwaltung wurde dem Städtischen Bestattungsamt übertragen. Die Anstalt wurde später wesentlich erweitert. Schon 1918 erhielt sie die erste Erweiterung. Die nächste und größte Erweiterung, die Erweiterung des Tollewitzer Parks, erfolgte später, nachdem ein Brand geblieben war. Der gesamte Kriemhild hat jetzt einen Flächeninhalt von 7049 Ar. Es sind 20 000 Stellen vorhanden, von denen 12 000 belegt sind. Im Jahre 1926 wurde ein dritter Einäscherungssofen für Waschung errichtet, und von den vorhandenen 2 Leichen in einer für Waschung umgebauten Maschine. Diese Heizungsart erleichtert die Bedienung, fördert die Reinlichkeit, beseitigt die durch den Resttransport entstehenden lästigen Gerüche und hat sich in jeder Beziehung bewährt.

Die Einäscherung der Leichen erfolgt unmittelbar nach der Beerdigung bei etwa 900 bis 1000 Grad Hitze; Verwechslungen sind nach den getroffenen Maßnahmen ausgeschlossen. Die Angehörigen können auf Wunsch der Einführung beisehen.

Die Leichenjellen sind durch Unterfütterung wesentlich verbessert worden. Eine Dampfanlage sorgt für Frischhaltung der Luft im Leichen Keller.

Die Städtische Feuerbestattungsanstalt hat sich dauernd gut entwickelt. An Einäscherungen haben bis jetzt stattgefunden in den Jahren 1911/15 2903, 1916/20 4307, 1921/25 10 331, 1926/30 15 627, zusammen 33 255, darunter 7696 Einäscherungen von auswärts zugeführten Leichen. 1930 betrug in Dresden der Anteil der Einäscherungen an den Bestattungen 33,6 Prozent. Unter den 194 deutschen Anstalten (einschli. Danzig und Saarbrücken) steht die Dresdner Anstalt nach der Zahl der Einäscherungen hinter Berlin und Hamburg an erster Stelle.

Die wachsende Inanspruchnahme der Feuerbestattung hat die Verwaltung genötigt, für Erweiterung schon jetzt denken zu sein. Bei der Errichtung eines Waldfriedhofes in der Jungen Heide ist auch die Errichtung eines 2. Krematoriums vorgesehen.

Frühgeheiter. „Gefahren der Liebe.“ Es ist eigentlich ein wissenschaftlicher Film, der in erhabender Form gedruckt ist. Die Handlung spielt sich in einer landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, in der Abteilung für Geschlechtskrankheiten in den Kliniken, im Gerichtsamt ab. Eine Laborantin wird unter dem Einfluß des Alkoholos verzwangelt, angefaßt, sie erkrankt den Arbeiter, der sich als gemeiner Lump entpuppt. An Hand dieser Handlung werden in sehr guten Aufnahmen die Krankheitserscheinungen der Syphilis, die Heilung gezeigt. Die Erkennungsarten der Paralyse und die Vererbung gezeigt. Die mikroskopischen Aufnahmen des Krankheitserregers und seiner Befruchtung durch Malaria veranschaulichen die Heilungsmöglichkeit, wenn die Krankheit nicht zu alt ist. Es ist alles außerordentlich interessant, sehr gut gespielt. Aber — soll das ein Mittel sein, die Geschlechtskrankheiten zu bekämpfen? Glaubt man dadurch die Elementartrieb, den Geschlechtstrieb, zu befähigen? Der einzige Erfolg des Films ist: „Seh' sofort zum Arzt, die Syphilis kann geheilt werden.“ Man muß doch langsam gelernt haben, daß durch Reden und Aufzeigen von Gefahren nur ein kurzes Aufhorchen erreicht werden kann, ein Kampf gegen die Krankheit ist es nicht. Es ist ein untauglicher Versuch, durch diese Art

Freitag, 5. Juni, 20 Uhr
im Odeum, Caruststraße
sprechen

Glashütter Uhrenarbeiter über Rußland

Wieder Proleten vor Gericht:

Die Klassenjustiz sucht neue Opfer

Nazis als Mithrasopfer und Zuhälter der Klassenjustiz / Aufrechtes Benehmen vor Gericht strafverschärfend

Am Dienstag den 2. Juni tagte im großen Verhandlungssaal des Amtsgerichts Pirna das Dresdner Schöffengericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. Koch. Angeklagt waren die Genossen Prox, Grundmann, Klut, Klint, Sturm und Schade wegen schweren Landfriedensbruchs. Die Anklage vertrat der allen Arbeitern bekannte politische Staatsanwalt Dr. Harimann, Dresden. Der Anklage lagen folgende Ereignisse zugrunde:

Während der politischen Hochspannung dieses Winters wurde am 26. Februar auf der Breitenstraße nachmittags ein Junger des dritten Reiches zu Boden geschlagen, und am gleichen Abend fand auf der Gartenstraße eine Schlägerei zwischen Nazis und Arbeitern statt. Ganz willkürlich, und zwar auf die Angaben des Nationalsozialisten Frenzel hin, der sich in der Verhandlung als ganz üblicher Mithrasopfer entpuppte, waren die Angeklagten auf die Anklagebank geschleppt. Die Angeklagten teilten ihre Teilnahme entschieden in Abrede. Als der Angeklagte Klint von Justizkommissar spricht, erwidert der Richter: „Das ist keine Komödie. Hier handelt es sich um eine ernste Sache. Wir haben zu untersuchen, ob Sie eine strafbare Handlung begangen haben.“

Wenn ja, werden Sie schwer bestraft, Sie junger Mensch!

Als erster Zeuge wird Nazi-Bollmann vernommen, der bei der Schlägerei verunehrt wurde. Er gibt an, daß sie plötzlich angegriffen wurden. Erkennt hat er niemand, da es zuviel Menschen waren. Nunmehr tritt der berüchtigte Frenzel auf, der Mann, auf dessen Veranlassung die Angeklagten vom Staatsanwalt geprügelt wurden, der Zeuge, auf den sich die ganze Anklage aufbaut. Frenzel muß nach seiner Angabe ein äußerst intelligenter Mensch sein; denn in der Schlägerei, die nach ein-

nimmiger Bezeugung nur wenige Augenblicke dauerte, hat er nicht nur den ganzen Vorgang beobachtet, sondern ist angeblich selbst geschlagen worden, hat 4 Angeklagte erkannt und konnte genau angeben, wo sich seine einzelnen Parteigenossen befunden haben.

Gen. Helm (Verteidiger): „Sind Sie nicht an demselben Abend zur Polizei gegangen? Haben Sie nicht noch andere Personen auch angegeben?“
Frenzel: „Nein!“

Gen. Helm beantragt Verlesung des Polizeiprotokolls.
Wie die spätere polizeiliche Ausfage dann ergibt, hat Frenzel am gleichen Abend tatsächlich der Polizei wahllos Namen genannt, und später hat sich die völlige Falschheit der Behauptungen ergeben. Den Genossen Prox will der Zeuge schon seit der Zeit kennen, da er als Schuljunge (Frenzel ist 35 Jahre alt!) die Volksschule zur Familie Prox getragen habe. Diese Aussage kann ihm sofort widerlegt werden, da Prox nie die Volksschule gehalten hat und erst seit 1919 in Pirna wohnt, also ein Zeitpunkt, da Frenzel nicht mehr als Schuljunge die Zeitung getragen haben kann. Jetzt wird der Hauptbelastungszeuge in diesem Punkt unsicher. Frenzel behauptet weiter, daß die Angeklagten geschlagen haben.

Ob sie Nazis oder sich selbst geschlagen haben, kann er nicht mehr angeben!

Frenzel widerpricht sich so oft, daß Gen. Helm die Ansetzung der Verlesung des Zeugen beantragt. Trotzdem aber wird die Verlesung vorgenommen. Es werden im ganzen 22 Zeugen vernommen. Eine wirkliche Klärung der Angelegenheit kommt nicht zustande. Selbst die Nazizeugen widersprechen sich in manchen Dingen. Zu einem Zusammenstoß zwischen Vertrei-

bigung und Staatsanwalt kommt es, als Gen. Helm an den Zeugen Frenzel die Frage richtet, ob nicht wenige Tage vor der Schlägerei Arbeiter von Nazis niedergeschlagen und verunehrt worden sind. Dies behauptet Frenzel. Sofort springt Dr. Harimann erregt auf und protestiert gegen diese Fabelhaftigkeit. Er ist anscheinend bemüht, die Schandtat der vielen hilflos jüngere nicht zur Sprache kommen zu lassen.

Gen. Helm: „Ich habe die Frage an den Zeugen gestellt, und dieser ist vom Gericht zugelassen worden. Sie hätten ja da Einspruch erheben können!“

Wegen 16 Uhr wird die Beweisaufnahme geschlossen.

Staatsanwalt Dr. Harimann fährt in seiner Anklage aus, daß die heutige Verhandlung ein Ausschnitt sei aus der Reihe der Ausfaltungen allerorts. Das Bild sei unvollständig, das gleiche das man immer trifft. Die Angeklagten werden zum Teil eine Rolle beim Publikum spielen durch Verlesung des Gerichts. Besonders die Angeklagten Grundmann, Klut und Schade hätten sich ungehörig benommen und das Gericht beleidigt. Er verlange, dies zu Protokoll zu nehmen, und das Gericht müsse bei der Strafzumessung das Benehmen der Angeklagten in Betracht ziehen. Zur Sache selbst gab er an, daß es dem fraglichen Abend sich die Nazis zum Bahnhof begeben ha-

Der Kampf gegen den Faschismus

muß mit noch härterer Kraft geführt werden. Schenkt Mitleid! Sammelt für den Antifaschistischen Kampf!

ten. Sie wurden von einer Menge verfolgt, die schließlich ca. 60 Personen angewachsen sei. Diese Menge verfolgte die Nazis offensichtlich lediglich, um bei passender Gelegenheit ein Attentat auf die Nazis zu unternehmen! Schließlich wurden dieselben dann auch angegriffen, und zwar hauptsächlich von der Seite und von hinten. „Daraus gehe der planmäßige Überfall hervor!“

Ungehöre Strafanträge des Staatsanwalts

Dann beschäftigte sich der Staatsanwalt mit den einzelnen Angeklagten und verlangte folgende Bestrafung: Prox wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung die Mindeststrafe. Grundmann wegen derselben Delikte über die Mindeststrafe zu gehen. Klut wegen einfachen Landfriedensbruchs die Mindeststrafe, Klut wegen einfachen Landfriedensbruchs die Mindeststrafe. Sturm aus gleichen die Mindeststrafe, Schade wegen Missetaten, Körperverletzung und groben Mißbrauchs die Mindeststrafe. Das Verfahren wegen Landfriedensbruchs gegen diesen Angeklagten beantragt er wegen Unweilheit des Belastungszeugen Prox abzuturnen. Falls das Gericht bei dem einen oder anderen Angeklagten von der Schuld nicht überzeugt ist, beantrage er Verlesung.

Gen. Helm (Verteidiger) bemängelt, daß der Staatsanwalt das persönliche Verhalten der Angeklagten vor Gericht betont und daß dasselbe für die Strafzumessung ausschlaggebend sein soll. Er weist nach, daß von einer Befreiung des Gerichts nicht die Rede sein kann. Es solle abgeurteilt werden die Tat und der Täter und nicht, wie sie sich benommen haben. Wenn dieses für die Strafbestimmung angenommen würde, so müßte man nächst einmal ein Räder herauskommen, aus dem ersichtlich ist, wie sich die einzelnen Angeklagten vor Gericht zu benommen hätten. Daß die Angeklagten heute hier sitzen, liegt nicht an diesen, sondern am System. Einige Tage vorher sei ähnlich in Pirna passiert im umgekehrten Falle. Nunmehr sprach er die Ausfagen des Nazis Frenzel und weist auf die vielen Widersprüche dieses Hauptbelastungszeugen hin. Schwerer Landfriedensbruch könne nach der Beweisaufnahme nicht die Frage kommen. Er beantragt für Prox, Grundmann, Klut und Klint Freisprechung. Für Schade die mittlere Weltstrafe.

Das Urteil lautete: Klut und Klint werden freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt. Prox erhält 6 Monate Schade 2 Monate (das Verfahren wegen Landfriedensbruchs ist abgetrennt lt. Gerichtsbeschluss), Sturm 3 Monate Grundmann 8 Monate! Die Kosten gehen zu Lasten der Urteilten! Dazu wird u. a. folgende Begründung gegeben: Bollmann hatte Mühe, muß angenommen werden, daß Grundmann ein gefährliches Werkzeug, ein offensichtliches Messer oder Bergmesser, in der Hand gehabt hat! (In der Beweisaufnahme ist hiervon überhaupt nicht die Rede gewesen. Die Wunde kann gerade so gut vom Aufschlag auf den Kopf herrühren. Dem Gericht aber genügt die Wunde, um anzunehmen, daß Grundmann mit einem Messer zugestochen hat! Es heißt weiter, daß die Angeklagten durch die lange Arbeitslosigkeit demoralisiert seien!

Das Gericht stellt also Demoralisation fest. Hiermit geht das Gericht zu, daß das Mebel also die Erwerbslosigkeit ist der Erwerbslosigkeit, die hervorgerufen ist durch das herrschende kapitalistische System. Daraus wiederum folgert es, daß ein solches System nicht mehr berechtigt ist zu existieren. Die ganze Verhandlung hat gezeigt, wie die bürgerlichen Gerichte arbeiten. Die Proleten werden hinter Kerkermauern geschleppt. Ihre Täterschaft ist in der Verhandlung nicht bestimmt nachgewiesen. Proleten, geht der Klassenjustiz die richtige Antwort! Organisiert euch in der KPD! Tretet ein in die rote Hilfe, der Partei genant zur Vinerung der Weiden der von der Klassenjustiz verurteilten Volksgenossen, die eingekerkert sind für die Weigerung des Proletariats, die gekämpft haben für ihr Grundrechte als Mensch, nämlich für Arbeit, Brot und Freiheit!

Die Proleten werden hinter Kerkermauern geschleppt. Ihre Täterschaft ist in der Verhandlung nicht bestimmt nachgewiesen. Proleten, geht der Klassenjustiz die richtige Antwort! Organisiert euch in der KPD! Tretet ein in die rote Hilfe, der Partei genant zur Vinerung der Weiden der von der Klassenjustiz verurteilten Volksgenossen, die eingekerkert sind für die Weigerung des Proletariats, die gekämpft haben für ihr Grundrechte als Mensch, nämlich für Arbeit, Brot und Freiheit!

Grenzaufseher schießt!

(Arbeiterkorrespondenz 1122)
Einige Arbeiter, die der KPD und SPD angehören, kamen am Sonntag in Gausdorf proletarische Lieber, die dort in der Nähe des Grenzaufseher Bär nicht gefielen, wahrscheinlich weil es keine Nazis waren. Die Arbeiter entfernten sich in Richtung des Protelles aus der Nähe der Bärigen Wohnung und hinaus vor das Dorf. Der Grenzaufseher folgte ihnen und schloß sie. Hierbei kam es zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Beamte dem Genossen Hofmann Ohrfeigen verabreichte. Schließlich feuerte der Grenzaufseher auf zwei Arbeiter, namens Schäfer, an der Brust. Der Beamte wurde sich in ärztliche Behandlung begeben.

Wenn du Hund herkommst:

„Schieße ich dich über den Haufen“

Seidemann, Unter der Überschrift: „Ein schließwütiger Nazi“ berichtet mit feiner Ironie, wie 2 Arbeiter, die am 22. 2. von einer Pirnener Demonstration kamen, einem Nationalsozialisten den Revolver abnahmen und der Polizei übergaben. Nicht der Nazi, dafür aber die 2 Arbeiter standen sehr am 28. 5. vor dem Pirnener Gericht und sollten sich wegen Körperverletzung, groben Mißbrauchs und Veranlassung der Angeklagten zur Verlesung des Gerichts verantworten. Nach der Vernehmung zur Verlesung beantragten die Angeklagten die Verlesung von 2 Zeugen, die man ihnen abgelehnt hatte. Dem wurde aber nicht nachgegeben.

Zur Sache schildert die Angeklagten, wie sie am 22. 2. 31 nach einer Demonstration den Nazi „Wahlsau“ trafen (der sich damals am Demonstrationstag der KPD zu schämen gemacht hatte). Der Nazi wurde hierauf vom Angeklagten Bau geholt und befragt, was er bei der Demonstration zu spielen hätte, worauf dieser keine Blicke sah und sagte: „Wenn du Hund herkommst, schieße ich dich über den Haufen.“ Trotzdem ging der Angeklagte Bau auf ihn zu und nahm ihm nach längerem Handgemenge den Revolver ab.

Der Nazi trat natürlich als Zeuge auf und behauptete vom Angeklagten Bau zuerst geschlagen worden zu sein und erst darauf seine Blicke gezogen zu haben. Auf die Frage des Richters, was er dabei gesagt habe, schmeigt der Nazi heuchlerisch. Die Verlesung zum Woffensagen habe er von der Polizei. Verschiedene Fragen des Angeklagten an den Nazi, zu welchem Zweck und von wem der Nazi den Woffenschein erhalten habe, werden vom Richter in schamlosem Ton unterbunden. Auf die Frage, was der Nazi bei der KPD-Demonstration wollte, antwortet dieser ausweichend, er sei nur einmal am Zug entlang gegangen.

Der Belastungszeuge Strobbach, Eisenbahnarbeiter, Pirna, will von einem Hehler aus gesehen haben, wie der Nazi von Bau geschlagen worden sei und wie Bau gesagt habe: „Du Nazi! Du wirst noch mal bei uns spielen!“ Das will Strobbach von

einer Entfernung, die sein Kollege Zimmermann, ebenfalls Belastungszeuge, auf 150 bis 200 Meter schätzte, gehört haben und mit das auch bezeugt. Zimmermann selbst konnte nur Redensartliches sagen.

Der einzige Entlastungszeuge, der geladen bzw. zugelassen war, schloßerte in kurzen Worten die Tatsachen, die in der Angelegenheit nachsichtlich entgegensteht dargestellt waren.

Die Angeklagten bitten nach einem weiteren Termin beantragt, der ebenfalls abgelehnt wurde. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft sah die Anklage als erwiesen und beantragte Bestrafung.

Große Referenzienzusammenkunft

des Referenzienrats der KPD der Instruktionen und aller Referenzen der Stadt-Dresdener Organisation am Montag den 8. 6. 17,30 Uhr, im Reglerheim.

Tagesordnung: Bewertung des SPD-Parteitages. Ref.: Arth Seidemann.

Alle Referenzen der Partei und der überparteilichen Organisationen müssen vertreten sein. **K. Seidemann.**

Die Angeklagten verlangten ihre Freisprechung und wiesen im Schlusswort mehrmals darauf hin, daß sie sich in ihrer Verlesung beschränkt hätten.
Der Angeklagte Böh mußte freigesprochen werden, Bau erhielt 2 Wochen Gefängnis wegen Körperverletzung.
Kampf diesem System. Reicht euch ein in die rote Klassenfront! Kämpft unter Führung der Kommunistischen Partei gegen Klassenjustiz und Faschismus!

Zwei Amtsgerichtsurteile

(Arbeiterkorrespondenz 1180)
Königslein. Am Freitag den 22. Mai wurde gegen den hiesigen Restaurateur Heinz eine Geldstrafe von 50 RM verhängt. Er hatte seinen Angestellten die Beiträge für Krankenkasse sowie Altersvorsorge abgezogen, aber eine längere Zeit nicht abgeführt, sondern für seine Gehaltszwecke verwendet.

Gegen unsere Genossen Kurt Pannier und Kurt Stöglig lagte der hiesige Hauptwachmeister Schmidt wegen Beleidigung. Dasselbe bezog sich auf einen Artikel in der roten Woche von Königslein. Trotz dem verächtlichen Zeugnis, die gegen den belagten Schmidt ausliefen und unter Eid bezuogen, das Schmidt mit dem Hummelpfeil sowie Fähen und Eihögen in der Menge herumhantierte, ja sogar Frauen vor die Brust geschossen hatte, wurde die Beleidigung anerkannt.

Pannier erhielt 25 RM Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis und Ausschlag an die öffentliche Ausschlagtafel. Stöglig erhielt Freispruch.

Proletarier von Königslein, nun betrachtet beide Urteile und lernen erkennen, inwiefern heute dem Klassenbewußten Arbeiter „Gerechtigkeit“ widerfährt; denn jeder von euch, der diesen Kapitalmarkt beigemohnt und gesehen hat, wie dieser Kapitaljüngling seinen einem SPD-Arbeiter die fremdenbe Feder unter die Nase hielt, weiß was los ist.

Arbeiter von Königslein, reißt euch ein in die rote Klassenfront! Tretet ein in den Kampfbund!

Wato vermahnt
Neulich i. Sa. Dienstagmorgen fand man in der Nähe der Schneidemühle Pertheleldorf ein vollständig demoliertes Personenauto. Wie Augenzeugen zu berichten wissen, befand sich das Auto (1784) auf der Fahrt von Neulich nach Büschow, und war mit 3 Herren und einer Dame besetzt. In der Nähe der Schneidemühle prallte es an zwei Bäume, die an einem dritten Baum, sich ein 9 Meter langes Eisenständer um und blieb vollständig demoliert liegen. Ob von den Insassen jemand verletzt ist, konnte nicht festgestellt werden, da diese sich davon gemacht hatten. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

Unwetterverheerungen

70 Prozent der Halmernte vernichtet - 200 Hühner getötet
Kangenhennersdorf. Wie sich erst jetzt feststellen läßt, hat hier das Unwetter am Sonntag in verheerender Weise gehaust. 60 bis 70 Prozent der Halmernte sind völlig vernichtet, der Schaden an Gemüsekulturen, Obstbäumen und Sträuchern ist ebenfalls enorm. Ganze Kartoffelfelder an hängendem Gelände wurden mit den jungen Pflanzen weggeschwemmt. Die Gemeindefolge nach Niederwiesenthal wurde in einer Länge von 500 Metern von den Wassermaßen vollständig aufgerissen. Wie weiter festgestellt wurde, hat bei dem Unwetter auf dem Rittergut 200 Hühner durch den Hagelschlag getötet worden.

Die Zelle Riethammer, Ortsgruppe Kriebitzthal-Chrendorf

hat der Bezirksstelle 20 März als einmalige freiwillige Abführung überwiefen.
Welche Betriebszelle folgt nun?

Eine Hyäne der Erwerbslosen

Infolge der Arbeits- und Verdienstlosigkeit greifen Proletarier oft zu jedem Mittel, ihre Lage zu verbessern. So hatte sich ein Pirnener Schuhmachergeselle auf ein Interat hin als Warenvertreter für Margarine gemeldet. Der betr. Unternehmer, ein „kaufmännlicher Vertreter“, erklärte sich grotzmütig mit 150 März zu begnügen. Dafür lieferte er dem Schuhmachergesellen jedoch nur ganz geringe Mengen Ware und ließ die Rechnung einfach in sein „Büchlein“. Dafür wurde er mit einem Monat Gefängnis bestraft, womit dem Schuhmachergesellen, der seine letzten Erparnisse los war, wenig geblieben sein

Roter Generalappell! Stellen in bekannten Lokalen

ROTER SPORT

Unter rotem Banner!

Auf zur Bezirkspartafade in Pirna am 6. und 7. Juni!

Wenige Stunden nach, dann werden die Arbeiter und roten Sportler Offiziell ihren Einzug zur Bezirkspartafade in Pirna halten. Die roten Sportler und Proletarier Pirnas treffen die letzten Vorbereitungen zur Begrüßung ihrer Klassen-genossen. Rote Fahnen, Symbole der Revolution, werden über der gemächlichen Sportplatzumgebung wehen, die im Zeichen der traditionellen Forderung der Arbeiterpartei, „Klasse gegen Klasse!“, steht.

Die Bezirkspartafade, der Auftakt für die Internationale Sportafade im Juli in Berlin, ist eine Demonstration der roten Sportler für den revolutionären Klassenkampf des Proletariats, gegen das mörderische System der Bourgeoisie, Gerade die jetzigen Angriffe der Trugschwärze und ihrer Verbündeten auf die Arbeiterklasse und die werktätigen Massen in Stadt und Land, der Lohn- und Gehaltssenkung, die Zerrüttung der Erwerbslosenversicherung, der unerhörten Zölle und Steuerwucher, Maßnahmen, die dem Volk jede Erleichterungsmöglichkeit rauben, sind die Ursachen der Radikalisierung und somit auch der härtesten anwachsenden Sportbewegung. Die Forderung der Roten Sportinternationalen, Einheitsfront aller Arbeitersportler gegen das herrschende kapitalistische Regime, dringt in immer tieferen Massen. Alle Zersplitterungsversuche der reformistischen Sports-

führer, alle Zersplitterungsversuche der falschlüssigen Leiterhanden, die scheitern an dem immer härteren anwachsenden roten Workersport. Nach hohem der Kampfgemeinschaft ein Teil der Arbeitersportler und der Proletarier in den bürgerlichen Sportsverbänden fern. Sie gilt es, zu gewinnen für die Lösung der roten Einheitsfront im Workersport. Die Bezirkspartafade wird eine wichtige Demonstration für diese revolutionäre Forderung sein, ein gewaltiger Massenaufruf Klassenbewusster Arbeiter aus dem schärfsten Bezirk.

Der Bezirkspartafadeauschuss stellt ein reichhaltiges Programm auf, nach dem alle Sportarten an diesen beiden Tagen ihre sportlichen Wettkämpfe austragen werden. Die Straßen Pirnas werden am 6. und 7. Juni beherrscht sein von den roten Sportlern, die in Läufern die Stadt durchqueren, um die werktätigen Einwohnerschaft für die Sportplatzumgebung zu mobilisieren. Bereits morgen vormittag treffen die ersten Sportler mittels Autos oder per Eisenbahn ein. Überall sind Standquartiere bereitgestellt zur Verteilung der Quartiere an die auswärtigen Gäste. Für die Massenbewegten Arbeiterpartei und Proletarier Pirnas ist die Lösung: „Herzut zur wichtigen Kundgebung für die rote Einheitsfront auf der Bezirkspartafade in Pirna!“

Ämtliche Bekanntmachungen

Jugendbüchse findet am Sonnabend den 6. 6., 19 Uhr, in der Jacobsstraße, Jacobsstraße, statt.

Schülerversammlung findet am Sonnabend den 6. 6., 19 Uhr, im Rest. Schmidt, Flemingstraße, statt.

An alle Vereine des Agitationsbezirk Dresden!

Anlässlich der Bezirkspartafade in Pirna sind alle Sportorganisationen verpflichtet, für ihre Sparte einen Berichtserichter zu stellen. Folgende Genossen haben sich zu melden:

Linke, Fortschritt; Kraxel, Heidenau; Feinze, Heidenau; Gräver, 02; Brenner, Dohna; Dittsch, 1885; Walther, Janderode; Schneider, Coschubau; Wöhler, Süd-Heilau; Holzer, Kreutzberg; Gekner, Coschubau; Wehner, DSB; Hofmann, Hörden; Krompler, Hörden.

Die Vereine DSB 12, Pirna und Hörden melden 2 Genossen.

Bei Nichtantritt der Berichtserichter haben die Vereine für Ersatz zu sorgen.

Alle Berichtserichter melden sich am Sonnabendmorgen um 12 Uhr ab im Volkshaus, Zimmer 3. Alle Resultate sind sofort laufend abzugeben. Bezirksprezesse.

Nach dem Rahmen der Bezirkspartafade finden zwei Gesellschaftsspiele bei unseren neuen Streikern statt. Am Sonnabend in Brodowig und Sonntag in Brand-Erbisdorf. Unser Meistert führt am Sonntag nach Erfurt um die Lorenzschleuse zum Reichsmeister.

Arbeiterschach

Bearbeitet von der KG, Sparte Schach.

Leiter: Erich Schmalz, Dresden-A. 1, Bartholomäusstraße 14, III.

Die Schachwettkämpfe finden am Sonntag den 7. Juni um 9 Uhr im Volkshaus Pirna statt. Die Schachgenossen haben pünktlich anwesend zu sein. Sorgt auch dafür, daß die „bundesweiten“ Genossen sich zahlreich daran beteiligen! Meistert hat jeder Verein mitzubringen. Das Programm lautet: Endkampf um die Bezirkspartafademeisterschaft zwischen DSB Dresden-König und DSB Hörden; Wettkampf Dresden-Oberelbe (Dazu ist jeder Genosse teilnahmeberechtigt). — Zum Konzug motivieren die Schachgenossen unter eigenen Fesseln. Die Leitung liegt in den Händen des Bezirksleiters und Spielleiters. Genossen, sorgt für eine Massenbeteiligung! Zeigt, daß die oppositionellen Schachspieler sich nicht unterliegen lassen!

Um die Bezirkspartafademeisterschaft

Gruppe Oberelbe

Vormärts Heidenau—01 Pirna 434356

Dem Resultat nach hatten sich die Pirner sehr anzureihen, um überhaupt zu spielen. Heidenau ist damit ein nicht zu verachtender Gegner geworden, der bisher noch öfter von sich reden machen wird.

1930 Kreutzberg—Vormärts Heidenau 246036

Auch hier konnte man erkennen, daß Heidenau um Biele besser geworden ist und sich in guter Form befindet. Kreutzberg wird nun aus Vorne herangehen, um in Zukunft nicht mehr abgehängt zu werden.

DSB Hörden—01 Pirna 525

Sehr viel hing von diesem Kampfe ab, da dieser Kampf den Gruppenleiter von Oberelbe ernennen sollte. Nach erstem Spiel trennten sich beide Mannschaften mit Remis. Da Hörden aber einen Punkt mehr durch die anderen Kämpfe herausholte, ist 3. Gruppenleiter und nimmt am Endkampf um den Titel Bezirkspartafademeister teil.

Vorbereitung für den 7. Juni:

In Wolfshütte gibt es Großkampf. Zwei Spielpartie beginnt haben sich die Komitè Genossen nach dort verpflichtet.

Doberschau 1—Crosch-Domke 1, Anst. 16 Uhr; Cunenwalde 1 gegen Crosch-Domke 2, Anst. 14,30 Uhr.

Auch Rauhau tritt voll an und hat Doberschau 2—Rauhau 1 (Anst. 16 Uhr); Doberschau WS—Rauhau 2 (Anst. 14,30 Uhr) zu Gast.

Pirna 1—Schwarzweh 1 Erfurt spielt zur Bezirkspartafade in Pirna, Sportplatz Wehrstraße, das Endspiel.

Wann zur Weltspartafade in Freital

Heute Freitag um 18,30 Uhr, Sportplatz Bergstraße in Dresden: Gruppenauswahlspiel der Freitaler gegen die B-Mannschaft. — Sportplatzweiche in Freital-Janderode am 13., 14. und 15. Juni. — Freitag den 19. Juni: Große Sportplatzumgebung im Südlichen Volk in Dresden. Der große Sportfilm „Rot Sport“ läuft (Nimm vom 1. Reichstreffen in Erfurt). Mitwirkung: Rote Sportler Janderode und Schalmekapelle Freital. — Freitag den 26. Juni um 18,30 Uhr auf dem Sportplatz Bergstraße in Dresden: Fußballspiel Dresden 1—Coschubau 1. Arbeiter und Arbeiterinnen von Freital und Umland! Gestaltet diese Veranstaltungen zu wichtigen Anlässen für die Internationale Sportafade vom 4. bis 12. Juli in Berlin!

Aus Organisationen und Vereinen

Arbeiter-Motorrad- und Radfahrer. Heute Freitag im Bürgergarten in Döbnitz: Versammlung. Alle revolutionären Arbeiter, die im Besitz eines Motorrads oder Motorrades sind, haben bestimmt in dieser Versammlung zu erscheinen. — Am 6. und 7. Juni beteiligen sich alle an der Bezirkspartafade in Pirna.

Arbeiter-Schach Dresden-Johannisstadt. Zur Bezirkspartafade in Pirna stellen die radfahrenden Genossen am Sonntag um 6,45 Uhr auf dem Stübelpark an der Uhr. Abfahrt nach Pirna Punkt 7 Uhr.

Freie Turnerschaft Völkisch (E.S.). Morgen Sonnabend um 20 Uhr in unserer Halle: Monatsversammlung. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Arbeiter-Athleten Freital. Sonnabend den 6. Juni 19 Uhr: Mitgliederversammlung im Sportheim, Kugelstraße.

Genosse Paul Schütze (Zuckerode)

Der langjährige Kassierer Paul Schütze vom Verein Janderode ist nach langem, schwerem Krankheitsleiden verstorben. In ihm verlor die Arbeiterpartei eine ihrer zuverlässigsten Mitarbeiter. Dem Begräbnis findet am Sonnabendmorgen um 14,30 Uhr auf dem Totschäppler Friedhof statt. Wir fordern die Vereine auf, Delegationen zu entsenden, um unserem Genossen die letzte Ehre zu erwiesen. Die Sportler treffen sich um 18,30 Uhr in Janderode, Gasse, Ringel.

Brodowig 1—DSB 10 2

Am Sonnabend 19 Uhr treffen sich obige Mannschaften in Brodowig unter der Leitung des Gen. Langnickel, 1885, zum 2. Spiel in der KG. Wenn auch vorrige Woche Prodnig gegen Coschubau unterlag, so werden sie alles versuchen, um die Reserve von DSB nicht zu einem Sieg kommen zu lassen.

Programm zur Bezirkspartafade

Sonnabend den 6. Juni:

9 bis 21 Uhr: Abholung und Begrüßung der eintreffenden Sportler, Verteilung der Quartiere und Unterbringung der Gruppen in die Standquartiere. — Quartierkommission am Bahnhof und im Volkshaus.

18 Uhr: Verteilung der Startnummern an die Sportler und Abwiegen im Volkshaus Pirna, Zimmer 2 (technischer Ausschuss). — Beginn der Fußballspiele der gemischten Mannschaften auf den Sportplätzen Wehrstraße, Kaiserne, Rottweindorf, Heidenau, Dohna und Pirna II (Gruppe).

14 Uhr: Treffen sämtlicher Sportler (Radfahrer) im Caroladob. Austragung der Vorwettkämpfe in diesen Sportarten.

15 Uhr: Austragung der Vorwettkämpfe in Scheraththief im Volkshaus.

19 Uhr: Stellen zur 6000-Meter-Stafette mit Durchschwimmen der Elbe. Gleichzeitige Aufbruch sämtlicher Radfahrer auf der Elbe.

19,30 Uhr: Startschuss zur Stafette.

10 Uhr: Singen der Naturfreunde an der Elbe. Nach der Stafette Aufbau einer Zeitstunde auf den Elbweiden. Ab 20,30 Uhr: Beginn des Programms auf beiden Sälen, und zwar im Volkshaus Scheraththief, Artistik und Turnen und im Caroladob Scheraththief, Artistik, Turnen und Radfahren. Endkämpfe werden hier ausgetragen.

Sonntag, den 7. Juni:

5 Uhr: Medien durch die Kapellen. Sonntag früh bei Jäpelt's Restaurant: Start zum 10. und 50-Kilometer-Rennen. Start 5 Uhr. Ankunft von 6,30 bis 7 Uhr.

6—8 Uhr: Ankunft der Sternfahrer auf Motor- und Radrädern. Ziel am Volkshaus Pirna, Zimmer 2.

7 Uhr: Beginn der Fußball- und Handballspiele auf sämtlichen Plätzen. — Beginn der leichtathletischen Wettkämpfe (Vorbereitung für Sonnabend den 6. Juni):

- 13,00 Sportplatz Wehrstr.: Pirna 1 Schüler—Heidenau 1 Schüler
- 14,00 Wehrstr.: Janderode 3—Dohna 3
- 14,00 Kaiserne: Pirna 3—Heidenau 3
- 14,00 Coppi: Gruppe 2—Dohna 2
- 14,00 Heidenau: Heidenau 2—Janderode 2
- 15,00 Wehrstr.: Dohna 100—Janderode 100
- 15,00 Kaiserne: Heidenau 100—Gruppe 100
- 15,00 Coppi: Rottweindorf 2—02 2
- 15,00 Rottweindorf: Rottweindorf 100—DSB 100
- 15,00 Heidenau: Pirna 2—Ruppen 1
- 15,00 Dohna: Königshorn 1—DSB 12 1
- 16,00 Wehrstr.: Janderode 1—02 1
- 16,00 Kaiserne: Rottweindorf 1—01 1
- 17,00 Coppi: Süd-Heilau 1—Pirna 2 1
- 17,00 Rottweindorf: Rottweindorf 1—Coschubau 1
- 17,00 Heidenau: Fortschritt 1—1885 1
- 17,00 Dohna: Dohna 1—Koschubau 1
- 19,00 Radfahrertreffen der Radfahrer und Konzert des Blasorchesters Pirna
- 19,30 Start zur großen Stafette Jäpelt's Restaurant. Rausler eine halbe Stunde vorher ankommen.

Die Stafette beruht folgende Strecken: Reitbahnstr., Breitenstraße, Nikolaisstr., Brautstr., Obere Rutzstr., Obermarkt, Scheraththief, Dohnastraße, Langestr., Hördenstraße, Elbe, Hebergasse an den Schwimmer — durch die Elbe, Caroladob Coppi, Volkstheater, Poststr., Hauptplatz, Querstr., Kieberschke, Rathaus, Hauptplatz, Wiener Kaffee, Hauptplatz, Brückentopf, Brücke, Klosterstraße, Grohmannstr., Jäpeltstr., Dohnastraße, Stadthaus, Gartenstr., Goldener Stern, Reichsstr., Reichsbau, Wehrstr., Eingang Sportplatz, 200-Meter-Laufbahn und 100-Meter-Laufbahn. Die Einteilung erfolgt bei Jäpelt's 19 Uhr.

20,30 Uhr Beginn der Konkurrenz im Caroladob und Volkshaus. In den Konkurrenz werden die Endkämpfe der Scheraththief, die Kämpfe der Heiltempel und Aufhörungen der Turner, Radfahrer Dohna, der Turner 1885, der Turner Struppen bekanntgegeben.

Sonntag den 7. Juni:

- 8,00 Allgemeines Medien in allen Stadtteilen, Dohna, Heidenau und Struppen
- 5,15 Start zur Fahrt zum durch die Sächsische Schweiz (50 km)
- 5,30 Start zur 10-Kilometer-Fahrt der Ruffkämpfer Pirna—Heidenau, Heidenau, und zurück
- 7,00 Beginn der leichtathletischen Wettkämpfe Sportplatz Wehrstraße
- 7,00 100-Meter-Langlauf für Radfahrer
- 7,00 Eintreffen der Sternfahrer
- 7,00 Sportplatz Kaiserne: 02 2—DSB 2
- 7,00 Coppi: Heidenau 1—DSB 1
- 7,00 Rottweindorf: ?
- 7,00 Dohna: Heidenau 2, 100—DSB 2, 100
- 8,00 Heidenau: DSB 1 Schüler—Dohna Schüler
- 8,00 Rottweindorf: Heidenau Spil.—01 Spil., Handb.
- 8,30 Coppi: Pirna 100—DSB 100
- 8,30 Kaiserne: Dohna 2—DSB Sportler, Handball
- 9,30 Kaiserne: Mühlbach-Höfelstr.—Laußnitz 1
- 9,30 Coppi: DSB Spil.—Coschubau Spil., Handball
- 9,30 Rottweindorf: DSB 2, 04—Pirna 2, 04

Rund um den Erdball

Feudale Leimrute als unverwundlicher Hochstaplertrick

Millionenerbin um 150 000 Mark geneppt

Ein Bäckergehilfe als Baron und Kammerherr des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen

Die Berliner sogenannte „gute Gesellschaft“, die durch ihre Klugheit und feinen Verstand ein höheres Weien zu sehen, ist wieder einmal von einem gewiegten Hochstapler der Väterlichkeit der ganzen Welt preisgegeben worden. Da hatte sich unter dem Namen „Baron Edgar von Preußen“ der 42jährige arbeitlose Bäckergehilfe Otto Kante an die schillernde Erbin eines der größten Berliner bürgerlichen Sportverlage herangemacht, um ihr Konto ganz erheblich zu vergrößern. Das nette Sümmchen von 100 000 Mark hatte er bereits eingenommen, und war gerade dabei, die notarielle Generalvollmacht für ein großes Unternehmen zu erhalten, als er entlarvt wurde.

Ergänzend wird zu diesem Streich, der uns die unsterbliche Satyr-Comedia-Äffäre wieder einmal in Erinnerung bringt, bekannt, daß ein Fräulein Grete B. — der Name wird nach Schamhaft verschwiegen — vor einiger Zeit in einer kleinen Metzgerei einen pittoresken Kavalier Bekanntschaft mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen — ah! — Kammerherr des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen — ah! — Baron Edgar von Preußen — machte. Das Fräulein B. verliebte sich in den „Baron“ und die echt republikanische Familie des jungen Mädchens erlaubte in Ehrfurcht ob diesem knaubsüchtigen Schmeichler und nahm ihn mit weitgeduldeten Armen auf.

Baron von Preußen verstand es in der Folge ausgezeichnet, einen abligen Kimbus um sich zu werben. Unter anderem erlaubte er auch, daß er in Langsuhz bei den Totentapfeln seinen gesunden habe und daß er in allergrößter Beziehung zum kaiserlichen Stappenhehl geblieben hätte. Auch sei er im Besitz rittlicher Güter bei Krasnodar, die er aber nicht verkaufen wolle, um dafür seine ganze einstige Arbeitskraft dem Betrieb zu widmen, dessen Erbin, also seine Braut, ihm zur Verfügung stellen würde.

Rund geschah es aber, daß der „Herr Baron“, kurz nachdem er von der Schwiegermutter als Verlobungsgeschenk ein

Auto im Werte von 40 000 Mark geschenkt bekommen hatte, in „vorübergehende Zahlungsunvermögen“ geriet. Schwiegereltern in epe waren natürlich sofort bereit, ihrem abligen Schwiegersohn mit der Kleinigkeit von 100 000 Mark unter die Arme zu greifen. Außerdem übertrug ihm die Mutter die gesamte Geschäftsführung der großen Firma, die er allem Anschein nach so gut leitete, daß man ihm vor einigen Tagen auch noch die notarielle Generalvollmacht übertragen wollte.

Doch der „Herr Baron“ hatte nicht mit dem Prunkstück der Firma, dem der Byzantinismus nicht so unheilbar im Blute

Unwetterkatastrophe in Weißbulgarien

Sieben Tote — riesige Verwüstungen

Sofia, 4. Juni. Schwere Wolkensbrüche richteten in Weißbulgarien riesige Verwüstungen an. Zahlreiche Häuser und Brücken wurden weggeschwemmt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind dabei insgesamt sieben Menschen ertrunken. Viel Großvieh ist in den Wellen umgekommen.

Erdbeben an der russisch-persischen Grenze

Nach einer Meldung aus Kasau kam es am Mittwoch an der russisch-persischen Grenze in der Nähe von Ushabad zu starken Erdstößen. Durch das Beben sind mehrere Häuser eingestürzt. Weitere Schäden werden auch aus dem persischen Grenzgebiet gemeldet.

Vier Todesopfer beim Flugzeugabsturz

In unmittelbarer Nähe der Stadt Mox ist am Mittwoch nachmittags ein französisches Bombenflugzeug abgestürzt. Die gesamte Besatzung in Stärke von vier Mann fand dabei den Tod.

rechte, gerechnet. Dem war irgendwas an dem allzufühnen Benennen des Barons angefallen und betraute — zum Entschlossen auf eigene Faust einen Privatdetektiv mit der Nachforschung über das Vorleben seines zukünftigen Chefs. Der Erfolg war verblüffend.

Im Büro des Dumais sollte nun vor einigen Tagen der notarielle Akt vollzogen werden, nachdem der Baron die Generalvollmacht über den Betrieb seiner Braut bekam. Gerade gerührt der „Herr Baron“ seinen Namen auf das Schriftstück zu setzen, da betrat der Privatdetektiv mit dem Detektiv das Zimmer und forderte den Verdächtigten auf, sofort mit zur Polizei zu kommen. Hier entpuppte sich der Kammerherr des Prinzen Friedrich Wilhelm als der 42jährige arbeitlose Bäckergehilfe Otto Kante, der bereits, wie sich später herausstellte, in Saarow-Piestow ein großes Restaurant erwidelt hatte. Wegen ähnlicher raffinierter Schwindelaktionen war er bereits in Danzig zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Er war einige Jahre lang als Diener im Schloß des Prinzen Wilhelm von Preußen angestellt, und hatte dort studiert, wie die „Erläuterung“ sich zu bewegen pflegte. Er wurde dem Roabiter Gerichtsgefängnis zugeführt.

Brüdnereinsturz in Frankreich

15 Todesopfer — 19 Schwerverletzte

Paris, 4. Juni. Während der Belastungsprobe eines neu dem Verkehr übergebenen Brücke in St. Denis stürzte diese ein, wobei 15 Personen getötet und 19 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Da die Belastungsprobe gescheitert war, hofft man, aus dem Absturz wichtige Material über die Ursache der Katastrophe und die Schuldfrage zu gewinnen.

Gehirnoperationen in vorgeschichtlicher Zeit

Bei einer wissenschaftlichen Expedition in Neu-Guinea wurde ein altes, vorgeschichtliches Gräberfeld gefunden. An drei der dort ausgegrabenen Schädel fanden sich etwa fünfzählige große kreisförmige Öffnungen, die zweifellos von chirurgischen Eingriffen herrührten, die mit Hammer und Meißel ausgeführt wurden. Alle drei Kranken haben die Operation längere Zeit überlebt, der eine offenbar am Jahrsende, was aus der Knochenbildung an den Rändern der Operationswunden festzustellen wurde. Die Technik der art eingreifenden Operationen mit vollem Erfolg ausgeführt, kann sich also durchaus mit unserer vielgeprobten medizinischen Wissenschaft messen.

Gartenerbsen für Großstadtkinder

In der Anfang Mai eröffneten Hygieneausstellung in Dresden wurde folgender „Gartenerbsen“ für die proletarischen Säuglinge und Kleinkinder zum erstenmal der Öffentlichkeit übergeben. Ein wasserfestes Drahtgefäß, dessen Seitenlänge je 75 Zentimeter beträgt, wird aus dem offenen Boden herausgehoben. Auf dem etwas schmalen Boden soll das Kindbettschen mit seinem lebenden Inhalt gelegt werden. Technik und Wissenschaft des kapitalistischen Staates vereinigen sich, um „unter den gegebenen Möglichkeiten“ neue, immer schlichtere Erbsenmittel zu finden, anstatt für Verbesserung der Wohnungen, Schaffung von Spiel- und Grünflächen für die proletarische Großstadtkinder zu sorgen, wie es beispielsweise im Sowjetstaat geradezu vorbildlich geschieht.

U-Boot „Nautilus“ Ausreise zum Nordpol

Am Mittwoch hat das Unterseeboot „Nautilus“ mit Kapitän Hubert Wilkins von London verlassen. Nach kurzem Aufenthalt in Providence (Massachusetts) wird es am Sonnabend nach Spitzbergen weiterfahren.

Autosturz von 200 Meter Höhe

Aus La Paz in Bolivien wird berichtet, daß ein Lakauro, das über den höchsten Berg der Anden fuhr, auf der Straße zwischen Sucre und Potosi einem 200 Meter tiefen Abgrund hinabstürzte, wobei fünf Personen den Tod fanden.

Bulgarisches Petroleumlager in Flammen

Mehrere Rezerwoire einer bulgarischen Petroleumgesellschaft bei Bacau wurden am Mittwoch vom Blitz getroffen und explodierten. In wenigen Sekunden war die ganze Umgebung ein einziges Flammenmeer. Da sich im Augenblick der Explosion zahlreiche Beamte und Arbeiter an der Unglücksstätte befanden, befürchtet man, daß viele in den Flammen umgekommen sind.

Vom Essener Eisenbahnunglück



Das Eisenbahnunglück in Essen wird durch die Eisenbahnverwaltung als ein schweres Unglück bezeichnet. Die Eisenbahnverwaltung hat die Ursache des Unfalls untersucht und die Schuldigen ermittelt. Die Eisenbahnverwaltung hat die Schuldigen bestraft und die Eisenbahnverwaltung hat die Schuldigen bestraft.

Aus Naturwissenschaft und Heilkunde

Wissenschaftliche Tierzucht

Neue Erfolge sowjetrussischer Forschungsmethoden

Im Moskauer Institut für experimentelle Biologie sind die vor ungefähr fünf Jahren begonnene Arbeiten über die Beeinflussung des Wachstums, der Körperformen und der Lebensart von Tieren durch Behandlung während der embryonalen Periode, also während der Zeit, wo das Tier noch nicht selbstständig lebensfähig ist, im wesentlichen beendet worden. Die dort vorgenommenen Versuche gingen von der Tatsache aus, daß Tiere, die auf Sommergütern im Ural aufgezogen werden, eine ganz andere Entwicklung nehmen, als Tiere der gleichen Gattung und Rasse, die beispielsweise in den Ebenen Turkeistans gezüchtet werden.

Da dies nicht nur für rein theoretisch-wissenschaftliche Zwecke, sondern praktisch für die Viehzucht von unerhöhter Bedeutung ist, ging man ganz methodisch den Ursachen dieser Erscheinung nach. Trotzdem die klimatischen Unterschiede, die verschiedene Züchtung, die andere Lebensweise der Tiere in weitgehendem Maße ausgeschaltet wurden, blieben doch ganz erhebliche Unterschiede zurück, die nach langen Untersuchungen schließlich in der verhältnismäßig einfache Erklärung fanden. Von den eine verhältnismäßig einfache Erklärung fanden. Von den eine verhältnismäßig einfache Erklärung fanden.

Nachdem diese Tatsachen in jahrelanger Forschung festgestellt waren, wurden im Moskauer biomedizinischen Institut, das unter der Leitung von Professor Engelhardt steht, eine Reihe von Versuchen, zunächst an Hühnern, unternommen. In streng abgemessene Teile des Hühnerkörpers wurden mit Hilfe von ganz feinen Spritzen und Spritzen geringe Mengen derartiger körperlösender Amine injiziert, wie sie im Körper der Vögel entstehen. Durch diese Injektionen wurden in der Hühnerembryo eine Veränderung der Stoffwechsellage im Ei bewirkt, die in der Befruchtung ergibt. Jedes so vorbereitete Huhn ist so die Stammutter der nächsten bis hinreichenden Generation geworden. Ein Teil der nächsten Generationen wurde ebenfalls mit solchen Injektionen behandelt, während der andere Teil ohne dieselben aufwuchs. Es ist dabei kein wesentlicher Unterschied mehr zwischen den Töchtern — ob vorherbehandelt oder nicht vorherbehandelt — zu generationen — ob vorherbehandelt oder nicht vorherbehandelt — zu generationen — ob vorherbehandelt oder nicht vorherbehandelt — zu generationen.

Die Hühner sind um ein Drittel größer als das normale Huhn, sie legen mehr Eier, die allerdings eine längere Brutzeit erfordern, sie haben eine dichtere und weiche Feder. Die Versuche, dem Hühnerkörper Stoffe zuzuführen, die zur Bildung

von Aminosäuren im Ei führen, sind bisher noch nicht in vollem Umfang geübt. Die praktische Auswertung der Versuche ist insofern schon durchgeführt, als eine Hühnerfarm in der Nähe von Moskau einen Teil ihrer Hühner nach dem Verfahren des biomedizinischen Instituts züchten läßt, um so die Frucht anzuheben. Gleichzeitig will man versuchen, vorbehandelte und nicht behandelte Tiere zu kreuzen. Auch darüber lassen sich noch keine positiven Ergebnisse mitteilen.

Mit welchen Schwierigkeiten übrigens das Moskauer Institut zu kämpfen hatte, erhebt allein die Tatsache, daß im Garten des Institutes zu anderen Versuchen und zur Tilgung der Ratten eine Reihe von Ratten sich aufhalten. Eine dieser Ratten hat einmal an einem einzigen Morgen einen ganzen Küstentraum getötet und damit die mühsame Arbeit von zwei Jahren vernichtet. Nicht glücklicherweise kam noch rechtzeitig ein Angestellter des Institutes hinzu, um wenigstens die übrigen Ratten vor dem Angriff des Raubtieres zu schützen.

Es ist hierbei notwendig, festzustellen, daß trotz aller Versuche in den kapitalistischen Ländern ein derartiger Erfolg in der methodischen Tierzucht noch nicht aufzuweisen ist. Hierin haben sowjetrussische Tierzüchter eine wichtige Rolle zu spielen. Sowjetrussische Tierzüchter arbeiten zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wissenschaft und Landwirtschaft unter Kontrolle, mit Unterstützung und im Interesse des proletarischen Staates.

Eine neue Kautschukpflanze entdeckt

Im Jahre 1924 entdeckte eine naturwissenschaftliche Forschungs Expedition in dem Gebiet von Samjet-Kalaitan eine Pflanze, die von den Eingeborenen Kham-Saggo genannt wird und zur Klasse der Wolfsmilchgewächse (Euphorbiaceen) gehört. Sie ist ein naher Verwandter des Kautschukbaums. Jedoch ist der Kautschukgehalt, der durch Einschnitt in den Baum und Auffangen des daraus rinneenden dickflüssigen Saftes gewonnen wird, ein viel höherer. In Kara-Tau, der Hauptstadt von Kasachan, wird dieser Tage die erste Kautschukpflanze angebaut. Die Pflanze wird in der Landwirtschaft als Kautschukpflanze verwendet, in Betrieb geht.

Sowjetexperimente mit englischen Bergschafen

In Kasachan werden auf den dortigen 44 Staatsgehörens mit einer Fodenscheide von über 10 Millionen Hektar weitgehend Versuche mit der Züchtung von Schafen gemacht. Es ist hier gelungen, die englischen, sehr langhaarigen Bergschafe, die bisher in langen, der englischen nicht fertiggestellt werden konnten, mit sowjetischen Schafen zu kreuzen und so eine sehr gute und erste Klasse Schafzucht zu erhalten. Die ersten Schafzuchtversuche dieser Art wurden von Leninrader Züchtern geleitet.

